

Landesbibliothek Oldenburg

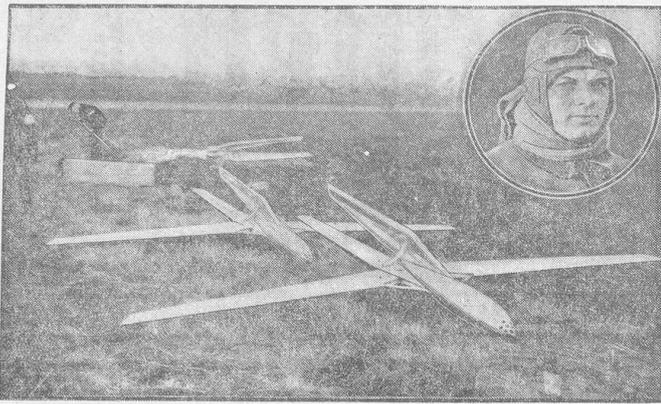
Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 66 (1932)

281 (14.10.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-789793](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-789793)

Raketentest auf dem Berliner Flugplatz Tempelhof



Versuchsraketen des Konstrukteurs Reinhold Tilig (Porträt im Kreise)
Der bekannte Raketen-Konstrukteur Tilig beabsichtigt in den nächsten Tagen mitten in Berlin auf dem Flugplatz Tempelhof eine neue Raketen-Konstruktion auszuprobieren. Auch bei diesem Versuch handelt es sich wieder darum, Raketen in möglichst unbeschädigtem Zustand dadurch zur Erde zurückzubringen, daß sich während des Falles aus dem Raketenkörper die beiden Hölzer entfalten, die das Niederfallen der Rakete als Gleitflugzeug gestatten.

Mächte-Einigung gegen Deutschland

Deutschlands Einfluß in Genf soll noch vermindert werden

Genf, 13. Oktober.
In den streng geheimgehaltenen Verhandlungen des vierzehntägigen Ausschusses für die Revision der politischen Leitung des Völkerbundessekretariats ist jetzt im großen und ganzen eine endgültige Regelung gefunden worden, die in keiner Richtung den deutschen Interessen entspricht. Die Vereinbarung geht grundsätzlich dahin, daß in Zukunft neben dem Generalsekretär zwei Stellvertretende Generalsekretäre und drei Untergeneralsekretäre aufgestellt werden sollen. Von diesen sechs Posten werden fünf von Vertretern der Großmächte und einer von dem Vertreter einer kleineren Macht besetzt. In internationalen Kreisen wird jetzt mit der Ernennung des Franzosen Avenol zum Generalsekretär bereits als Tatsache gerechnet. Der letzte Versuch von deutscher Seite, eine Einschränkung des deutschen Untergeneralsekretärs in die politische Leitung durch Schaffung eines Turnus herbeizuführen, indem die drei Untergeneralsekretäre abwechselnd den Posten des Stellvertretenden Generalsekretärs besetzen sollen, ist im Ausschuss von einer großen Mehrheit abgelehnt worden.
Die jetzige Neuregelung bedeutet eine Einigung zwischen England, Frankreich und Italien mit den kleineren Mächten

über den Kopf der deutschen Vertreter hinweg. Deutschland ist überhaupt nicht zugezogen worden. Der deutsche Einfluß würde sich im Völkerbundssekretariat nach dieser Regelung gegenüber dem bisherigen Zustand sogar noch verschlechtern. Der deutsche Regierung bleibt immer noch das Recht, die Zustimmung zu der Ernennung des Franzosen Avenol zum Generalsekretär zu verweigern, wodurch infolge der Einstimmigkeitsbestimmungen die Ernennung unmöglich gemacht würde.

In der Sitzung des Völkerbundsrates ist in der Verhandlung über die Entengungsbefehle der Deutschen in Polen ein Veräußerungsbeschluss gefasst worden. Falls der endgültige Bericht des Dreierausschusses nicht den deutschen Interessen entspricht, ist mit der Annahme des Haager Schiedsgerichts Hofes zu rechnen. Die Klagen der polnischen Minderheiten in Deutschland wegen angeblicher Verstöße der deutschen Minderheitspolitik sind vom Völkerbundsrat abgelehnt worden.

Telegramm Papens an das Staatsgericht

„In Oldenburg wohnt es sich für Andersdenkende nicht angenehm“, sagt Dr. Dreht

Leipzig, 13. Oktober.
Am Donnerstagsvormittag wandte sich die Verhandlung zunächst der Erörterung der Tragweite von Abs. 2 des Artikels 48 zu.
Präsident Baumle stellte die Frage zur Erörterung, in welchem Augenblick eine Landesregierung infolge reichswidrigen oder hochverräterischen Verhaltens aufhöre, personell aus der Landesregierung zu sein.
Prof. Awaia (Berater Papens): Es ist bedauerlich, daß dieser Rechtsstreit in solchem Ausmaß überhaupt notwendig ist, aber er ist nicht zu vermeiden gewesen, weil die Landesregierung die nationale Grundlage des Reichs, nämlich die bundesstaatliche Natur des Reichs, verkannt hat. Das Reich vertritt eine anerkannte Machtstellung, die es legalisieren will. Wir haben wollen bedrohtes Recht erhalten. Die Preußenvertreter wollen genommenes Recht wieder gewinnen.
Nach dem Vorgehen der Landesregierung vom 20. Juli sind 60 v. H. der Länder nicht mehr vorhanden. Der Rest mit 40 Prozent genießt noch das Gnadenbrot des Föderalismus. Die Landesregierung hat sich an der Form der Artikel 26 und 27 gehalten. Aber was Severing bei seiner Veröffentlichung im „Norddeutschen“ getan hat, war nichts als sachliche Kritik, die ihm zustand. In den Tennisballen sagte er: „Sagt die Landesregierung davon.“ Natürlich meinte er mit dem Tennisball. Das ist noch keine Verunglimpfung. Das Einschreiten des Reichs ist zu Unrecht als „Verunglimpfung“ erklärt worden. Die Landesregierung ist verächtlich im Reichstag. Er selbst ist Reichskommissar. Er ist also für seine Handlungen niemandem — es sei denn gegenüber dem Reichspräsidenten — verantwortlich. In der Streitfrage der Landesregierung heißt es: „Man werde doch nicht den Versuch machen wollen, die ganze Angelegenheit von der Seite des Reichspräsidenten aus aufzulösen.“ Es ist aber hier der Versuch gemacht worden, Länderstellen im Reichstag durch Kommissare zu besetzen und das ist verfassungswidrig.
Prof. Dr. Heller, der Vertreter der SPD-Fraktion, erklärte, daß das Vorgehen gegen Preußen ohne Beispiel in der Geschichte sei. Heller mußte sich dann eine ernsthafte Zurückweisung durch den Reichsgerichtspräsidenten gefallen lassen, als er sagte, die Amtsänderung sei ausschließlich deshalb erfolgt, weil dem Reichstag die parteipolitischen Gesichter dieser Minister nicht gepaßt hätten, weil ihre sozialdemokratische Überzeugung ihm unangenehm gewesen sei. Deutschnationale Minister in Preußen wäre bei subjektiv gleichem Verschulden so etwas nicht geschehen.
Präsident Dr. Baumle gab dann bekannt, daß sich der Staatsgerichtshof die Entscheidung über den preußischen Antrag, denselben darüber zu erheben, daß die Absetzung der preußischen Minister unter dem Druck der Reichsregierung sei, noch vorbehalten habe. Er möchte jedoch von den Vertretern der Landesregierung noch erläutert haben, ob ihre Erklärung so zu verstehen sei, daß sie sowohl etwaige Be-

ziehungen zwischen dem Reichstag und Hitler unmittelfach oder auch mittelbar umfassen, und ob die Erklärung auch dafür Geltung hätte, daß solche Vereinbarungen von Seiten des Reichstags nicht vorübernehmbar sind.
Dr. Gottheiner gab eine Erklärung ab, in der es heißt: Wenn gefragt wurde, welche wichtige Funktionen für die Landesregierung im Verhältnis zum Reichstag zu bezeichnen sind, so kann die Landesregierung bemerken: An sich wird jede Funktionsübertragung als unerwünscht empfunden. Die Verordnung vom 20. Juli ist als eine vorübergehende Maßnahme gedacht und nicht für die Dauer.
Es ist der dringende Wunsch der Landesregierung, den gegenwärtigen außerordentlichen Zustand durch einen normalen Zustand baldigst ersetzt zu haben. Das Land Preußen hat im Reichstag eine geschäftsführende Landesregierung und der Landtag besteht weiter. Die Funktionsübertragung zwischen Regierung und Landtag hat schon früher unter der geschäftsführenden Regierung bestanden. Eine wesentliche Funktionsübertragung ist, daß sich bisher im Landtag keine arbeitsfähige Mehrheit für positive Beschlüsse ergeben hat. Eine rechtsmittelbare Ausübung dieser Lage liegt nicht vor und ist auch nicht beabsichtigt.
Für das Reich wandte sich Professor Dr. Schmidt gegen die Auffassung Dr. Drehts, daß das Reich gegen andere Länder, wo die gleichen Voraussetzungen vorliegen, ebenso hätte einschreiten müssen wie gegen Preußen. Der Reichspräsident könne aus politischen Rücksichten auch einmal nicht einschreiten, auch wenn ein Tatbestand gegeben sei, der an sich vielleicht zum Einschreiten veranlassen könnte. Auf einen Zwischenruf Dr. Drehts: „In Oldenburg wohnt es sich für Andersdenkende nicht angenehm!“ erklärte Professor Schmidt: Wenn eine Regierung Preußens mit einem derartigen Maßstab hinter sich in dieser Weise eine mitwirkende Ursache für die Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung abgibt, dann sei es etwas anderes, als wenn dies in einem kleinen Lande, wie Oldenburg, geschehe. Der Umfang und die Größe der politischen Gefahr sei das Entscheidende. Wenn irgendwo der Satz gilt: Wenn zwei daselbe tun, ist es nicht daselbe, dann sei es in einer solchen Gefährdungslage.
Ministerialdirektor Dr. Gottheiner gab ein Telegramm des Reichsinnenministers Freiherrn von Gahl bekannt, in dem es u. a. heißt: „Am 12. Oktober im Staatsgerichtshof vorgelegene Darlegungen des Herrn Ministers Severing bestätigen voll die wesentlichen Punkte meiner früheren Angaben. Ich habe von der Unterredung den mich stark beeindruckenden Eindruck mitgenommen, daß ein politisch so erfahrener Mann wie Herr Severing den Ernst der Lage im Juni 1932 ähnlich beurteilt wie ich und daß er sich auf einen Weg wies, um ihn zu begehen. Es ist selbstverständlich, daß Herr Minister Seve-

ring mich zu den Maßnahmen, die sich später zwangsläufig immer weiter entwickeln, nicht „gedrängt“ hat.“
Zum Schluß gab Gottheiner bekannt: „Der Herr Reichsanwalt hat mich telefonisch beauftragt, zu den vom Vorsitzenden an mich gerichteten Fragen zu erklären: „Verhandlungen über Vereinbarungen der in der Erklärung des Vertreters der Landesregierung vom 11. Oktober 1932 bezeichneten Art sind weder von mir persönlich noch in meinem Auftrag durch Mittelspersonen erfolgt und auch nicht vor meinem Amtsantritt als Reichsanwalt.“

Die Verfassungen der Länder

Dr. H. Berlin, 13. Oktober.
(Sonderdienst unserer Berliner Schriftleitung)
Das Thema der Verfassungsreform ist jetzt sowohl in den internen Beratungen des Reichskabinetts wie in der öffentlichen Meinung mit an vorderster Stelle, und wir hören, daß nach der Rede des Kanzlers nimmend aller Voraussicht nach als nächstes Kabinettsmitglied der Reichsinnenminister darüber sprechen wird, und zwar gelegentlich eines am Ende Oktober angelegten Empfanges. Inzwischen legen sich die politischen Kreise die Frage vor, in welchem Umfang die Verfassungsreform, die als Entwurf dem nächsten Reichstag zuerleitet werden soll, vor sich gehen wird. Besonders erörtert man dabei die auch vom Reichsanwalt hervorgehobenen Begriffe der „Verfassungsautonomie“ und der „Gebietsautonomie“. Die amtlichen Stellen äußern sich dazu nicht. Die Maßnahmen erstrecken sich bei der Verfassungsautonomie der Länder dahin, daß den Gebietsräten in Verbindung mit dem Artikel 17 der Reichsverfassung eine Änderung vorgeschlagen werden könnte. Der Artikel 17 sieht in der Hauptsache vor, daß jedes Land eine freiläufige Verfassung haben und daß die Landesregierung das Vertrauen der Volksvertretung haben muß. Es wäre nun eine weitgehende Reform der Verfassungsautonomie, wenn man die Länder staatsrechtlich unabhängig vom Reiche werden ließe in der Weise, daß sie zwar den Charakter eines Freistaates behielten, aber die Rechte ihrer Volksvertretung einbüßen könnten. Das könnte z. B. geschehen nach amerikanischem Vorbild, indem ein Staatspräsident gewählt wird, der eine bestimmte Reihe von Jahren regiert, die Minister ernannt und nicht an das Parlament gebunden sind, die wir rein theoretisch verzeichnen, wobei wir darauf hinweisen, daß bei einer solchen Entwicklung sich die größten Schwierigkeiten durch die Rolle Preußens im Reiche einstellen würden.
Enger gefaßt, könnte sich die Reform auf Änderungen beim Wahlrecht, z. B. beim Wahlsystem, erstrecken. Hinsichtlich der Gebietsautonomie sind die Spekulationen der politischen Kreise mit dem Artikel 18 der Reichsverfassung. Man verweist darauf, daß durch diesen Artikel nicht nur den Ländern insgesamt, sondern auch einzelnen Länderteilen die Möglichkeit gegeben ist, sich aus der alten Länderzugehörigkeit abzutrennen und einen anderen Gebietsanfluß zu vollziehen. In dieser Weise hat sich Coburg nach dem Kriege unter Lösung aus der thüringischen Gruppe Bayern angeschlossen. Wenn nun gelegentlich davon die Rede ist, daß den Ländern der Westland territorial gewährt werden soll, so meinen manche Kreise, damit könnte eine Einigung der Bestimmungen des Artikels 18 erreicht werden, in dem nicht mehr Einzelteile von Ländern, sondern nur noch die Gesamtgebiete eine neue Zugehörigkeit bemerksamen können.

„Feinde des Volkes“

Dr. H. Berlin, 13. Oktober.
(Sonderdienst unserer Berliner Schriftleitung)
In der öffentlichen Debatte über die Einzelheiten der Rede des Reichsanwalts in München ist bei den Sozialdemokraten die Meinung aufgefaßt, daß der Kanzler, indem er von „Feinden des Volkes“ im Innern sprach, damit einen ungerechtfertigten Vorstoß habe unternehmen wollen. Der Vorsitzende der SPD, Wels, hat sich mit Staatssekretär Meißner in Verbindung gesetzt und gegen die Schärfe des Tones und die gegen die SPD gerichteten Ausführungen protestiert. Wels hat, wie von unterrichteter Seite verstanden, schließlich verlangt, daß der Kanzler derartige scharfe Ausführungen in Zukunft unterlasse, und Staatssekretär Meißner hat sich, wie üblich, bereit erklärt, diesen Protest weiterzuleiten. Die der Landesregierung nachstehenden Stellen geben nun jedoch die Auskunft, daß der Kanzler die ihm unterstellten Ausführungen nicht gemacht habe. Vielmehr habe er gesagt, nachdem er vorher den deutschen Kampf um die Gleichberechtigung behandelt hatte, daß derjenige, der sich in diesem Kampfe nicht einmüht, hinter die Landesregierung stehe, ein Feind des Volkes sei. Diese Erklärung beziehe sich also auf die deutsche Außenpolitik und nicht auf die innerpolitische Gegenwehr. Die politischen Kreise kommentieren dazu, daß sich diese außenpolitische Verantwortung des Reichsanwalts gegen eine Gegenwehr der Art gerichteten hätten, wie sie am Tage vor der Rede in der außenpolitischen Ausschusssitzung sich äußerte.

Der Prinz von Wales in Hamburg

Hamburg, 13. Oktober.
Der Prinz von Wales und sein Bruder Georg trafen am Mittwochabend auf der Alsterseite aus Sandhövchen in Hamburg ein, wo sie u. a. von Vertretern des Hamburger Senats, der Flughafenverwaltung und der Luftfahrt empfangen wurden. Die Prinzen und ihre Begleiter führen im Kraftwagen zum Hotel „Atlantik“, wo Bürgermeister Dr. Petersen und Geheimrat Luno von der Hamburg-Amerika-Linie sich zum Empfang angemeldet hatten. Die englischen Gäste machten dann eine Rundfahrt um die Alster und durch die Stadt. In einem Geschäft am Neuen Wall machte der Prinz von Wales Einkäufe. Die englischen Besucher nahmen darauf bei Direktor Klop von der Hamburg-Amerika-Linie in dessen Villa zusammen mit Dr. Petersen und dem englischen General konsul das Abendessen ein. Von 21 Uhr bis 23 Uhr weilten die englischen Prinzen im Hanfa-Theater. Anschließend führten sie in das Hamburger Vergnügungsquartier und gingen über die Reeperbahn, wo sie sich nach einem kurzen Aufenthalt in einem Sippenklub in das Gasthaus Jülicher begaben. Am Donnerstagmorgen flogen die englischen Gäste nach London zurück.

Schwierigkeiten der „Tomaten-Kommission“

(Sonderbeilage unserer Berliner Schriftleitung)

Dr. H. Beerlin, 13. Oktober.

Nachdem Reichstanzler v. Papen und die ihn begleitenden Herren am Donnerstagsvormittag 8 Uhr aus München zurück in Berlin befanden, werden die inzwischen in den Ressorts weitergeführten Arbeiten nunmehr alsbald abschließend das Kabinett beschäftigen. Eine Kabinettsitzung soll am Freitag stattfinden. Dabei liegt vorwiegend der Bericht des mit der Untersuchung der Lage bei der Gelsenkirchener Bergwerks-A.G. beauftragten Geheimrats v. Lotow vor. Er kann sich die Reichsregierung ebenfalls nicht abschließend mit den bei den subventionierten Betrieben zu unternehmenden Schritten beschäftigen. Sodann steht die Frage der Einsetzung eines Reichskommissars für das Bankwesen auf der Tagesordnung, und ebenfalls gehört zu diesen wirtschaftlichen Arbeiten die Neuregelung des Schuldenproblems. Ob das Kabinett sich bereits schlüssig wird, welche Persönlichkeit kommissarisch mit allen diesen Aufgaben betraut werden soll, steht noch dahin, inwiefern nämlich man am Donnerstag in politischen Kreisen in dieser Hinsicht wiederum den Namen des früheren Reichsbankepräsidenten Dr. Schach hat.

Bereits am Donnerstag haben von Seiten des Reiches Verhandlungen mit Dr. Schach stattgefunden, die noch nicht abgeschlossen sind, und über deren Ausgang man noch nicht urteilen kann. Auch steht, wie wir hören, noch nicht endgültig fest, welche Aufgaben Dr. Schach bei einer Einsetzung in den jetzigen Verhandlungen übernimmt würden.

Von den übrigen Kabinettsarbeiten scheint über die Kontingentierung der Einfuhr, besonders über deren Ausmaß, noch manche Unklarheit zu bestehen, und es wurde am Donnerstag bekannt, daß die in Rom verhandelnde „Tomaten-Kommission“ auch dort auf Schwierigkeiten gestoßen ist, die ziemlich viel Kopfzerbrechen bereiten. In politischen Kreisen nimmt man immer mehr an, daß in der Kontingentierungsfrage im Laufe des November, wenn die genannte Kommission ihre ganze Rundreise bei den Mächten hinter sich hat, erst das letzte Wort gesprochen wird.

„Nicht die Partei, sondern der Staat!“

Eugenbergs Parole

Siendal, 13. Oktober.

Dr. Eugenbergs hielt heute in einer deutschnationalen Wählerversammlung eine Rede, in der er u. a. ausführte: „Wir sind nicht Gegner des Parlamentes an sich, das als Kontrollorgan der Regierung eine große Bedeutung haben kann. Wir sind Gegner des Parlamentes als Regierungsorgan. Wir sind auch nicht Gegner der Parteien an sich, sondern nur im Parlamentarismus von Weimar begründeten Parteiherrschaft. In der Stunde der Not kann ein Volk nicht von Parlamentärsmehrheiten, sondern nur von Männern, die die Verantwortung tragen, geführt werden.“

Mehrheitsentscheidungen in Schiedsalsfunden des Volkes sind immer Fehlentscheidungen gewesen. Das war in Deutschland anlässlich der Friedensresolution von 1917 so, es war so bei der Abstimmung über den Versailleser Vertrag, über den Dawos-Vertrag, über den Young-Vertrag. Wirkliche Entscheidungen sind in Deutschland meist meist gegen Parlamentsmehrheiten erzwungen worden. Der Regierung rufen wir die erste Mahnung zu, daß sie sich in ihrer Amtsausübung, die Voraussetzung für jeden Wiederaufbau ist, nicht durch das Gefährde beruigen ließen läßt, die davon betroffen sind. Vor allem darf die Regierung nicht vor den Toren des Zentrums hinhinken. Nicht Partei, sondern Staat, nicht Parlamentsherrschaft, sondern verantwortliches Führertum. Dafür tritt die Deutsch-nationale Volkspartei in den Wahlkampf.“

Hoffnungsvoller Bericht aus dem Westen

Der sieben erscheinende Vierteljahrsbericht der Rhein-Mehr-Kammern für das dritte Vierteljahr 1932 trägt zum ersten Male wieder nach langer Zeit eine freundlichere Grundfärbung. Im einzelnen führen die beteiligten Kammern hierzu folgendes aus:

„Es rühren sich aber im Innern sehr starke Kräfte, um sich aus der Umlammerung der Depression zu lösen. Und darin unterscheidet sich dieser Bericht von seinen Vorgängern, daß ein Wirtschaftsauftrieb allgemeiner Natur mit einer Befestigung der Wirtschaft, die trotz mancher Rückschläge nicht auf den früheren Tiefstand zurückzufallen sind, zusammenfließt. Selbstverständlich bringt das dritte Vierteljahr rein saisonmäßig immer eine Belebung mit sich. Aber diesmal geht die dem Umfang nach über das in den allerletzten Jahren beobachtete Maß hinaus, und zum andern konnten erstmalig nach langer Zeit die Textilindustrie und die Schuhindustrie genannt.“

Wichtig für die Beurteilung der Lage ist aber die Tatsache, daß es sich auch in den nichtsaisonmäßigen Gewerben fast überall regt: so bei der Großindustrie, aber auch anderwärts, wie z. B. den Nebenprodukten der Kohle, bei der Zinnwalzindustrie u. a. Darüber hinaus atmen zahlreiche Einzelbetriebe der Firmen die Hoffnung auf eine weitere Belebung im Zusammenhang mit den Auswirkungen des Wirtschaftsprogramms der Reichsregierung.“

Untergang eines deutschen Motorschoners

Strandung eines deutschen Dampfers

Stockholm, 13. Oktober.

Bei dem schweren Sturm der letzten Tage haben sich im Finnischen Meerbusen und an der schwedischen Küste 2 zu 1 deutsche Schiffskatastrophen ereignet. Der deutsche Motorschoner „Kasse“ erlitt, wie aus Seefingors gemeldet wird, in der Nähe von Webersal in den Finnischen Meerbusen einen Motorschaden und setzte dann Notsignal. Nachdem das Schiff die ganze Nacht umhergetrieben war, schlug am Morgen eine Kistenflut über das Deck und füllte den Maschinenraum mit Wasser, worauf das Fahrzeug kenterte. Die Frau des Kapitäns, die seitdem in der Kiste lag, erlitt sofort. Die Besatzung bestand sich an drei und konnte sich an der Holzladung festhalten. Drei Matrosen krochen auf den Kiel, wurden aber schließlich von

Die Interessen der auf Export angewiesenen Industrie und der nach Einfuhrschutz verlangenden Landwirtschaft auszugleichen, sieht immer mehr zur Quaderatur des Zirkels zu werden, und es steht nach wie vor danach aus, als wenn man sich im Kabinett noch durchaus nicht einig wäre. Neue Beschlässe sind von der Kabinettsitzung am Freitag hierin nicht zu erwarten. Auch der Gesele-Plan einer Arbeitsbeschaffung durch die Landgemeinden kann noch nicht verabschiedet werden, da die Geldbeschaffung noch offen ist. Sehr wohl möglich ist jedoch, daß das Kabinett am Freitag die in der letzten Zeit öfter erwählten Unbehörden in den sozialpolitischen Maßnahmen auszugleichen sucht. Zum Arbeitsministerium hat man seitdem die nötigen Vorarbeiten angefertigt. Hierbei kommen besonders die Invalidenten in Frage. Eine Verkleinerung der Ausgleichsmaßnahmen wird aber nicht vor der kommenden Woche erfolgen. Die amtlichen Erhebungen wegen der geplanten Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung gehen noch weiter. Ingesamt soll die Summe für die Erwerbslosenunterstützung nicht erhöht werden, es wird jedoch gehofft, daß durch die Wirtschaftsentwicklung noch eine weitere Entlastung eintritt.

Schließlich erfahren wir noch, daß die Reichsregierung sich mit einem Siedlungsplan in Dänemark beschäftigt, über den aber noch zwischen den Ressorts verhandelt wird. Dieser Plan fügt sich darauf, daß bis Ende November in Dänemark eine Anzahl von Gütern, insgesamt 30 000 Morgen, aus dem Sicherungsverfahren entlassen und zur Versteigerung gebracht wird. Dem Verfahren nach interessiert man sich dafür sehr im Reichswehrministerium, von dem Gebante ausgehend, daß die, wie allfällig, sich in diesem Jahre nach ihrer zwölfjährigen Dienstzeit zur Entlassung kommenden Reichswehrsoldaten sich dann auf Wunsch in Dänemark ansiedeln könnten. Es soll das natürlich keine staatliche Siedlung sein, sondern man will auf die normale Weise Privatgesellschaften heranziehen und mit Krediten ausstatten. Das während des Wochensendes eine Unterbrechung in den Kabinettsarbeiten durch die Reise des Kanzlers eintritt, der am Sonntag in Badersborn und in Dorimund spricht, haben wir schon berichtet.

den überkommenden Seen wegepflist und erkrankten. Vier Stunden später mußten zwei weitere Matrosen vor Ermattung den Kampf aufgeben und verstarben ebenfalls in den Wellen. Nur der Kapitän und ein 17jähriger Seemann wurden nach furchterlichen Strapazen an Land getrieben, wo sie in einer Fischerhütte Zuflucht fanden.

Bei Dalaro an der Schwedischen Küste ist der deutsche Dampfer „Sietal“ gestrandet, der sich auf der Fahrt nach Flensburg befand. Der Bergungsdampfer „Helios“ ist zur Bergung an die Unglücksstelle abgegangen. Die Besatzung der „Sietal“ befindet sich noch an Bord. Die Ursache der Strandung soll nach Angabe der Leuten von Dalaro auf eine fehlerhafte Seearte zurückzuführen sein.

„Graf Zeppelin“ fährt nach Rio de Janeiro

Wie die Hamburg-Amerika-Linie teilt, hat das Luftschiff „Graf Zeppelin“ seine Oceanüberquerung in der Nacht zum Donnerstag beendet und ist bereits um 8 Uhr früh zur Weiterfahrt von Pernambuco nach Rio de Janeiro aufgeklagen, wo es am Freitag in den frühen Morgenstunden erwartet wird. Dr. Ceneder hat seinen dreiwöchigen Aufenthalt in Rio de Janeiro dazu benutzt, um dort den regelmäßigen ganztägigen Zeppelinverkehr nach Südamerika vorzubereiten.

Letzte Sportnachrichten

Preussischer Ministererlass zum Schulfürn
Die Eingabe des Vorstandes des D.N.A. an das preussische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, den durch den Abbau des Schulfürn hervorgehenden starken Ausfall von Turnstunden dadurch auszugleichen, daß die freiwillige Teilnahme der Schüler an dem Vereinsbetrieb der Leibesübungen von den Schulbehörden noch stärker als bisher gefördert werden möge, hat Erfolg gehabt. Der preussische Minister hat folgenden Erlass herausgegeben:

„Der Vorstand des Deutschen Reichssportbundes für Leibesübungen hat mir mitgeteilt, daß die deutschen Turn- und Sportvereine bereit sind, Schüler und Schülerinnen höherer Schulen an ihren Übungen teilnehmen zu lassen, um so den durch Herabsetzung der Wochenstundenzahl für Leibesübungen entstandenen Ausfall nach Möglichkeit zu ersetzen. Ich stelle anheim, die Schüler und Schülerinnen hierauf hinzuweisen zu lassen.“

Der preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, gez.: Grimmé.“

Die unerquickliche Diskussion Waiker-Körnig

In der „W.Z.“ am Montag“ erwidert jetzt der DSB-Vorstand Waiker auf die feindseligen Anklagen Körnigs etwa folgendes: Körnig habe es für nötig gehalten, sein vollkommenes Vertrauen in Los Angeles auf Waikers Schultern abzuwälzen. Seitdem Körnig 1931 von Jonath geschlagen worden sei, habe er keinen wirklichen Kampf mehr geliefert. In Los Angeles sei er „ganz klein“ gewesen. Die Aufstellung der Staffel habe stets festgehalten, nur Körnig habe dauernd um Anerkennung gebeten. Schließlich sei er widerwillig und ohne eine Spur von Verantwortung gelassen. Der Fall werde im übrigen den Beweis dafür erbringen, wie Willen werden bezeugen können, daß es eine glatte Lüge sei, wenn Körnig behauptet, Waiker sei bei seinem Training zugegen gewesen. Gewiß habe er Golf gespielt, aber nur an einem einzigen Tage, und zwar an einem Ruhetage. Nie seien die fauren Golfen der Olympiahammer im Sinne der Spender schlichter verwertet worden, als dieses Körnig fertiggebracht habe.

Zum zweiten Male das Goldene Turn- und Sporthaus erlangen hat Frau Karl Jünger, Altvater-Vorsteherin des Wiener A. C. Jünger ist bislang der einzige Österreicher, dem dies gelang. Er ist mit feinsten 60 Jahren noch heute ein erstklassiger Stäufer, der in den letzten Jahren noch die Schmeißerklasse in seiner Altersklasse im 18-Km-Ranglauf gewann.

Norddeutschlands beste Tennisspieler sind

einer Rangliste des Bezirks Norddeutschland des D.T.B. zufolge, bei den Herren: 1. Dr. Tessart, 2. Lund, 3. Denker, 4. Goltzschewitz, 5. Eberlein; bei den Damen: 1. Frä. Treub-Hiltdorf, Frä. Müller-Hamburg, Frau Galvae, 2. Frä. Schmidt-Boerdel, Hamburg, 3. Frau Wöhr-Hamburg.

Neues vom Tage

Ueber die Besprechungen zwischen MacDonal und Herriot am Donnerstagsmorgen wird von englischer Seite mitgeteilt, daß sie nur den Charakter der freien Meinungsäußerung getragen hätte. — Von französischer Seite wird von einem Gegenplan MacDonals gegen den französischen Abklärungsentwurf gesprochen, der u. a. die grundrissige Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung vorsehe. — Einzigartig herrliche Optimismus über den Verlauf der Besprechung, der dann aber wieder einer skeptischeren Auffassung wich. — Einigen Berichten zufolge soll MacDonal sich auch mit Berlin in Verbindung gesetzt haben, um die deutsche Auffassung zu den in den Verhandlungen berührten Fragen kennenzulernen.

*

Großer Waffenfund in Hannover

In einem Hause Hannovers wurde am Donnerstag ein umfangreicher Waffenfund gemacht. Er umfaßt 19 Gewehre, Modell 98, ein schweres Maschinengewehr mit Maschinenschützen und Ersatzteilen, 5000 Schuß Maschinengewehrmunition und ein Artilleriegeschloß. Die Gegenstände wurden beschlagnahmt. Der Wohnungsinhaber wurde nicht angefaßt, und es tonnen daher auch Feststellungen über die Herkunft und den Eigentümer der Waffen noch nicht gemacht, auch nicht ermittelt werden, ob und welchen politischen Zwecken sie dienen sollten.

Ueberfall von SA-Leuten auf Stahlhelmer

Die Gauverfassung Hamburg des Stahlhelm teilt mit: „Eine Jungstahlhelmergruppe wurde um Mittwoch im Stadtteil Harbeshude auf dem Nachhausewege von einem Stahlhelmer-Appell durch SA-Leute überfallen. Eine Unterführungsgruppe von Stahlhelmern, an ihrer Spitze der zweite Gauführer, wurde durch zwei Messerstücke schwer verletzt. Zwei Jungstahlhelmer erlitten gleichfalls Messerstücke. Von den SA-Leuten wurden etwa 20 Wunden zugefügt, die jedoch heilbar sind. Der Hauptschütze konnte von Stahlhelmern dingfest gemacht und der Polizei übergeben werden. Die übrigen SA-Leute entkamen.“

Der Kapitän rettet sich an der Schiffsschraube

In der Nacht zum Donnerstag stieß im Mälarenmeer der schwedische Dampfer „Rebusius“ mit dem finnischen Motorbooter „Emelia“ zusammen. Das finnische Schiff wurde durch die Kollisionen und sank in wenigen Sekunden. Von der Besatzung gingen 6 Mann unter, während der Kapitän und der Steuermann gerettet wurden. Als das Rettungsboot des schwedischen Dampfers im Begriff stand, unrichtiger Dinge zurückzuführen, hörte man von der Schiffsschraube her Hilferufe. Der Kapitän hatte sich an der Schiffsschraube des „Rebusius“ festgeklammert und wurde in vollständig ermatteten Zustande gerettet. Er hätte man ihn nicht gefunden, so wäre er wenige Minuten später in Stücke gerissen worden. Schließlich wurde auch der Steuermann gerettet. Nur er und der Kapitän waren im Augenblick des Zusammenstoßes an Bord gewesen. Die ertrunkenen sechs Mann befanden sich in den Kajüten.

Blutige Kämpfe auf der Philippinen-Insel Jolo

Wie aus Manila gemeldet wird, umgingen sechszig Polizeibeamte unter amerikanischer Führung auf der Philippinen-Insel Jolo im Sulu-Archipel die Schuppentafel des berechtigten Moro-Stammes im Urwald, der sich dorthin mit Frauen und Kindern zurückgezogen hatte, nachdem 24 Polizeibeamte aus Hinterhalten niedergeschossen worden waren. Nach einem achtstündigen Kampf mit dem Moro-Stamm wurden über zehn Eingeborene, sowie ein Polizeibeamter getötet. Die Schreien des Urwaldkampfes wurden durch ein Erbeben vergrößert, das während des Kampfes stattfand. Die Polizei fest ihre Bemühungen, um den unbotmäßigen Eingeborenen-Stamm der Moros zum Gehorsam zu zwingen und die Insel Jolo von Banditen zu säubern, fort.

Jonath und Widmann hatten nicht zugelegt

Wir berichteten vor einigen Tagen, daß Jonath und Widmann eine Starverpflichtung für ein internationales Leichtathletikportfest in Stockholm nicht erfüllt hätten, und daß der schwedische Verband die Sache weiter verfolgen wolle. Nunmehr erklären Jonath und Widmann, daß eine Verpflichtung gar nicht bestanden habe. Zwar sei zunächst seiner Zeit in Oslo eine Starturfrage gegeben worden, doch sei diese bereits 10 Minuten später aus verschiedenen Gründen zurückgezogen.

Schmelzing—Charley-Kampf verdrängt Dollar-Million

Nach dem großen Kampf Schmelzing gegen Walker ist man im amerikanischen Vorpost sehr zuversichtlich, daß nunmehr die Zeit der Signation endgültig überstanden ist, und daß es im nächsten Jahre einen großen Auftrieb geben wird. Die Zahlen der Abrechnungen von dem Zusammenreffen Max Schmelzings mit Micky Walker zeigen, daß diese Begegnung innerhalb 42 737 zahlende Besucher angezogen hat. Es ist daher verständlich, daß man hochgehobene Erwartungen hegt. James J. Robinson, der seitdem Direktor des Newporter Madison Square Garden, gab seiner Überzeugung dahin Ausdruck, daß nach dem eindrucksvollen Sieg Schmelzings über Micky Walker ein dritter Kampf mit Charley im kommenden Sommer die Tage der Million-Dollar-Einnahme zurückbringen würde, da Schmelzing jetzt über eine außerordentlich große Anziehungskraft verfüge. Daher ist man denn auch bemüht, vor dem nächsten Zielkampf Schmelzing noch für einen weiteren Auscheidungskampf zu verpflichten. Die Garden-Gesellschaft verfolgt den Plan, den neuen Stern, Max Baer, gegen Carnera zu stellen, und Schmelzing für einen Kampf gegen den Sieger dieser Begegnung zu verpflichten. Schmelzings Manager, Joe Jacobs, führt noch Verhandlungen und kommt dann in Kürze nach Berlin, um mit Schmelzing zusammen die Entscheidung zu treffen, ob der Weltmeisterkampf mit Charley im Februar in Miami ein weiterer Kampf ausgetragen werden soll.

Sat Wredow richtig gebogt?

Bekanntlich wurde am letzten Sonntag beim 80. Ruchingskampftag in Hamburg der Berliner Wredow von dem Europameister Wiffula in der zweiten Runde 1. o. geschlagen. Jetzt werden allerlei Stimmen laut, daß Wredow nicht richtig gebogt habe. Nunmehr bringt die „S.M.“ eine Erklärung von Hans Breitenräte, der berichtet, daß er 1. wie überhaupt, drei Boxer — Wiffula, Wredow und Wja — zu testen gehabt habe, und daß 2. Wredow nicht richtig gebogt habe. Er habe Wredow lediglich in dem Aufstauskampf verpflichtet, weil er kein zu harter Schläger sei, um Wiffula schaden zu können. Ein Scheinkampf sei es aber nicht gewesen. Er erwarte von der Boxvorbehörde, daß sie sich mit der Angelegenheit befasse und sie baldmöglichst kläre. — Wie verlautet, hat die DSB. bereits die Sache aufgenommen, so daß man zunächst am besten abwartet.

Ich heile
alle Heineiden, Lupus, Flechten, Hautkrebs
 nach anerkanntem Spezialverfahren, nachweislich gute Erfolge.
Reform-Ambulatorium
 v. Dees
 Oldenburg i. O., Kleine Bahnhofstr.
 Cafe Platz
 Sprechzeit 10-12 und 3-6
 Sogel zur Volksheil-Krankenfalle

Die letzten Tage
 meines Räumungs-Verkaufs
 Sollen Sie noch ausnutzen. Nur noch Freitag und Sonnabend. Auf alle nicht herabgesetzten Artikel erhalten Sie **10% Rabatt**. Ein großer Teil des Vagers ist rüchrichtig herabgesetzt.
Montag, 17. Oktbr. 1932:
Neueröffnung Richterstr. 28
 (früher B. W. Freese)

Schuhhaus Bilo
 Lange Straße 27

Draining
 in albekanntester Qualität
D. Sündermann
 Lange Straße 65

Qualität bleibt Qualität
 ff. Tafelbutter Pfd. 1.20
 Feinste Molkerei-Butter Pfd. 1.36
 Spezialmarke Pfd. 1.44
 Ferner empfehlen wir:
 Nussbutter, die Butter des Pflanzenreiches Pfd. nur 0.80
 Margarine, feinste, frische Ware in allen Preislagen

Butterhaus Oldenburg
 nur Achterstraße 68
 Sammeln Sie unsere Wertmarken

Durch Waggonbezug
 sind wir in der Lage, nachstehend aufgeführte **Kekse** zu niemals dagewesenen, billigen Preisen verabfolgen zu können

Hausmarke 1 Pfund **58** Pf
Milch-Kekse 1 Pfund **64** Pf.
Pic-Nic (Halb mit Schokolade überzogen) . . . 1 Pfund **82** Pf.
Haushalt-Zwieback 1/2-Pfund-Paket **32** Pf.

Bitte beachten Sie unser Schaufenster!

Thams & Garfs
 Heiligengeiststraße 9

Geschäfts-Eröffnung
 Den Wünschen meiner Oldenburger Kundschaft nachkommend, eröffne ich am Sonnabend, dem 15. Okt., in **Haus**
Kurwickstr. 30
 ein Spezialgeschäft für beste Ammerländer Fleisch- und Wurstwaren in albekanntester Qualität. Verkauf zu Markthallenpreisen.
C. Böltz Fleischwarenfabrik
 Edewecht i. O.

Kleine Anzeigen
 Nehme Vieh in Winterfutter Nachfragen bei Dieder. Addeis, Strüdhöfen.
 Verkauft schwere hochtragende Kuh v. G. Mohr, Südmungshafen.

Zu verkaufen ca. 3000 Pfund **Hafertrotz** und 2 Futt.schweine, 70 bis 80 Pfd. ichv. Herm. Wischmann, Neuenweese b. Oldb.
 Verf. beste 3/4-jährige Stute, fromm und süßest in jedem Geschirr. Hutter Gäng. D. Wischmann, Bürgerfelde, Wittelweg 91.

Unterzeuge
 unübertroffen in Preis und Qualität!
Julius Meyer
 Nadorster Str. 90

Billig zu verkaufen **4 Bollerfühlle**
 kleiner Tisch, große und kleine Einmachefässer etc.
 Lange Straße 27, Schulbladen.

Elektr. Eisenbahn
 fompul. mit Zubehör, zu verkaufen. Best. Angebot, erbeten unter C & Z 157 an die Geschäftsstelle d. WL.
 Zu verk. gut erhalt. **Feuerungs-badenen**
 Näh. Wismanstr. 31.
Klavierunterricht
 ausb. billige. Hermann Dammann, Oldb., Schützenstr. 115.

Kücheneinrichtung
 billig zu verkaufen. Motzenstraße 14.
Krankenvagen
 billig zu verkaufen. Wo, lagt die Gesch. neue dieses Diates.

Für Fußleidende!
 In meinem Schaufenster eine Spezial-Ausstellung der führenden orthopädischen Schuhmarken
„Mercedes Fußglück“
„Hassia Sana“
„Medicus“
„Falter“, ges. gesch.
 Marke des Rheinisch-Westfälisch. Einkaufs-Konzerns
Schuhe

Sie finden eine Auswahl, wie sonst nie erreicht wird
 Preislagen: 6.75, 8.50, 9.50, 10.90, 12.50, 14.50, 15.50
Schuhhaus Gerh. Wilmsmann
 Oldenburg, Lange Str. 72

Kammermusik-Vereinigung Oldenburg
4 Abende im Anrecht
 1. Konzert Montag, 31. Oktober 1932
 20 Uhr, in der Aula der Deutschen Oberschule
Streichquartette von Beethoven und Schubert
 Anrechte zu 5.—Rm. (Zahlbar auch in Raten von 3.— und 2.—Rm.) Einzelkarten: 1.75 Rm. Referendare, Studierende u. Schüler 50 Pf. in Sprengers Musikalien-Handlung, Achterstraße, ab Sonnabend, 15. Oktober
 Anmeldg. für das Anrecht auch fernmündl. unter Nr. 3368

Nach 10jähriger praktischer Tätigkeit habe ich mich in **OLDENBURG** als
Zahnarzt
 niedergelassen
Dr. Rehder
 Prakt. Zahnarzt, Nadorster Straße 21, (Ecke Lindenstraße). Telefon 2529
 Sprechstunden von 9—12 1/2 und 3—6 Uhr, außer Sonnabendsnachmittags
 Zu den Krankenkassen zugelassen

Oldenburger Kunstverein
 Ausstellung im Augusteum.
 Gemälde u. Zeichnungen von W. Degode f. Photographische Aufnahmen englischer Rathhäuser des Mittelalters.
 Beginn: Freitag, den 14. d. M.
 Geöffnet täglich von 11 bis 13 1/2 Uhr, Sonntags und Mittwochs auch von 15 bis 17 Uhr.
 Eintritt f. Mitglieder frei, f. andere 50 Pf.

Neuarbeiten in Gold und Silber
 Reparaturen und Gravierungen jeglicher Art werden in eigener Werkstatt ausgeführt
O. Bardewyck
 Inh. E. Schmittger, Goldschmied

Holz-wurm-politur »Krufo«
 macht alte Möbel neu. Nachmittels gegen Holz-wurm. Meinverkauft Kreuz-Dragerie Kolwey, Lange Straße 43, beim Markt.
Verkaufte gelunde Eihkartoffeln
 Industrie, Breußen Großh. Frei Haus 2,25 M. und 2,50 M. je Zentner.
 Gärtnerei Friedrich Deuss, Teleph. Raffede 426.

Belonders billig
 Buchw. mehl 20 Pf.
 Weizenmehl 24 Pf.
 Graupen 15 Pf.
 Vollkorn 12 Pf.
 Vanille-Rudring 41 Pf.
 Weizengries 25 Pf.
 Weiz. Sandis 45 Pf.
 Pfanzensetz 30 Pf.
 E. H. Tee 74 80 Pf.
 Gebr. Kaffee von 2 M. an
 Neue Wurst, 50 Pf.
 10 Pfund 2 M.
 Neue Kartoffeln 40 Pf.
Rud. Gardeler
 am Markt
 Telephon 3678
ABC 1001

Die Verlobung ihrer Tochter Herta mit dem Gerichts-assessor Herrn Werner B u h r m a n n beehren sich anzuzeigen
Hans Stöver und Frau
 Henry geb. Rodiek
 HUDEI. O., Parkstraße
 Oktober 1932
 Meine Verlobung mit Fräulein Herta Stöver beehre ich mich anzuzeigen
Werner Bührmann
 Gerichtsassessor
 OLDENBURG I. O.
 Elisabethstraße 13

Vermählungs-Anzeigen
 STATT KARTEN
 Ihre Vermählung geben bekannt
Christian Friedrich Wirsing und Frau
 Ilse geb. Daniels
 OLDENBURG, 14. Oktober 1932

Landestheater Oldenburg
 Freitag, 14. Okt. 8—10 1/2. C. A. Eröffnungsaufführung „Die Schneider von Göttingen“
 Sonnabend, 15. Okt. 8—10. A. A. „Fetterer bunter Abend“ 0.50 bis 1.50 M.
 Sonntag, 16. Okt. 8—10 1/2. A. A. „Mit Geschäftsaufführer“
 7 1/2—10 1/2. A. A. „Die goldne Weibchen“
 Sonntagsvorstellung 0.50 bis 4.00 M.

Bremer Stadttheater
 Sonnabend, d. 15. Okt., abends 8 Uhr: „Die Leinwand“
 Sonntag, 16. Okt., nachm. 3 Uhr: „Der lustige Krieg“
 Abends 8 Uhr: „Die Fiebermännchen“
 Montag, 17. Okt., abds. 8 Uhr: „Was ihr wollt“
 Dienstag, 18. Okt., abends 8 Uhr: „Ein Wädel hat sich verloren“

Heft Herr sind, zum 1. Novbr. gemüß. Seim u. gute Biere bei albekannt. Dame. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. WL.
Feinste Molkerei-Butter 124
 Pfund M.
Tafelmargarine bis 35 Pf. 3 Pf. 1 M.
Ernst Cording
 Saarendickstraße 61
 Günstige preiswerte Nähmaschinen
 darum verkehrbare. Volle Garant. Werkere gut erhaltene
Damenräder
 von 25 Mark an. Rad-Munderloh.

Seitragelude
Junger Mann
 28 Jahre alt, sucht die Bekanntschaft e.
jungen Dame
 im Alter von 20 bis 25 Jahren zw. Geirat. Wwe. nicht ausgeschlossen. Ang. m. geschloß. Ang. m. geschloß. mit Bild, unter C & Z 147 an die Geschäftsstelle d. WL.

Familien-Nachrichten
Verlobungs-Anzeigen
 Ihre Verlobung geben bekannt
Frieda Hattermann
Johann Bohlen
 OBERHAUSEN TWEEBAKE
 Oktober 1932
 Ihre Verlobung geben bekannt
Luise Oltmanns
Diedrich Kud
 Oldenburg at. Wichhauen
 Wichhauen
 Oktober 1932

Todes-Anzeigen
 Osterburg, den 12. Oktober 1932.
 Heute morgen entschied sanft u. ruhig mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater
Gustav Büsing
 In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen
Helene Büsing geb. Kuch.
 Die Beerdigung findet am Montag, nachm. 1 1/2 Uhr, vom Ewangel. Krankenhaus aus statt; um 1 1/2 Uhr im Stadt. Friedhof.
 Kranzpenden zum Krankenhaus erbeten.

U. G. F. O.
 Am 12. d. M. verstarb unser Mitgl.
Gustav Büsing
 Wir werden das Verbenken dief. Oldensbrüders in Ehren halten.
Loge „Bittig auf“
 Beerdigung Montag, den 17., nachm. 1 1/2 Uhr, vom Ewangelisch. Krankenhaus.

Weserbeck, den 12. Okt. 1932.
 Heute verschied im Ewgl. Krankenhaus in Oldenburg unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, die Diakonisse
Clara Lübben
 im Alter von 38 Jahren.
 In tiefer Trauer
Geldwitzer Lübben.
 Die Beerdigung findet Sonnabend, den 15. Okt., 9 1/2 Uhr, vom Elisabethstr. aus statt.

Dankfagungen
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unsern
innigsten Dank
 Clara Gnaud u. Kinder.
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters und Schwiegervaters sagen wir hiermit allen unsern
innigsten Dank
 Familie Grummer, Munderloh.

Sandhausen, 12. 10. 1932
 Für die vielen woblthunenden Beweise liebevoller Teilnahme, die uns beim Deingange unserer lieben, unvergesslichen Entschlafenen, Frau **Helene Oltmanns** geb. Bruns, zuteil wurden, bedanken wir hiermit unsern
herzlichsten Dank
 aus
Georg Oltmanns
 im Namen aller Hinterbliebenen
 Für die uns z. unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeit sagen wir unsern
herzlichsten Dank
 Francesco Chiambera und Frau.
 Oldenburg, den 14. Oktober 1932.

1. Beilage

zu Nr. 281 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Freitag, dem 14. Oktober 1932

Aus Stadt und Land

Landesstheater

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben:

Heute

8 bis 10.15 Uhr, gehen „Die Schmelzer von Schönau“ von Jan Brandis-Buhs in Szene. Wir möchten noch darauf hinweisen, daß dieses Werk nicht zu lang und nicht zu kurz ist und im Gegensatz zu manchen anderen keine toten Stellen hat. Die musikalische Leitung liegt in den Händen von Billy Schwegge; die Inszenierung besorgt Fritz Wief. Besetzung: Beronika Schwäbke: Ellen Kießling; Tobias Kälble: Schürmann; Christian Kögler; d'Antone; Rajpar: Bad; Melchior: Marisch; Balhafar: Weber; Florian: Schmidke; Michele: Erna Maria Müller; Tenele: Moser; Heinele: Wagner.

Zum zweiten Male der hunic Abend!

Schon nach unserem ersten „Heiteren bunten Abend“ wollten die Fragen nach einer Wiederholung nicht enden. Das Haus war brechend voll; kaum war ein Platz auf der Galerie zu haben. Die Zubehörung zur diesen dringenden Wünschen Rechnung und letzte eine Wiederholung auf morgen, Sonnabend, fest. Die Zeitung hat auch diesmal ganz Befer. Kleine Preise 50 Pf. bis 1.50 M. (Vorwiegend neues Programm.)

„Die Gasdärfürstin“ und „Schwarzwaldbüchel“ erscheinen nicht im Anrecht; andere Operetten gehen n a t u r l i c h durch die Anrechte!

Landesorchester

Aus dem Landesorchester wird uns geschrieben:

Das bedeutendste Werk des nächsten Sinfonie-Konzerts sind die Variationen von Max Reger, die reifte Orchesterkomposition dieses leider so früh verstorbenen Meisters. Das Programm enthält außerdem die hier noch nicht gespielte schwingvolle Ouvertüre von Verlioz zu „Benvenuto Cellini“ und das heitere, amnuttige Cellokonzernt von Boccherini mit Mainardi als Solist.

Von der Einrichtung der Nachanrechte unter Abzug des bereits stattgefundenen ersten Konzerts wird reger Gebrauch gemacht.

Kammermusik

Die Oldenburger Kammermusik-Vereinigung ladet im heutigen Anzeigenteil zum Erwerb eines Anrechts für vier Kammermusikabende ein. Als Konzerttag ist auch in diesem Jahre wieder der Montag festgelegt, und zwar der 31. Oktober, 21. November 1932, 23. Januar und 10. April 1933. Die Preise sind ebenfalls ermäßigt und liegen unter Friedenspreis. Die Kammermusikvereinigung hofft dadurch, noch weitere Kreise zum Erwerb eines Anrechts anzuregen und will, sofern eine Mindestzahl von 250 Anrechtseignungen erreicht wird, einem oft gekünstelten Wunsch, die Konzerte wieder in größerem Maße zu veranstalten, gerne nachkommen. Verbe alle jeder alle Kammermusikfreund einen neuen Konzertbesucher. Näheres über die Vortragsfolgen wird an gleicher Stelle in den nächsten Tagen bekanntgegeben.

Oldenburger Kunstverein

In den unteren Sälen des Augusteums wird heute zum Gedächtnis des 1931 in Kaiserwerth a. M. verstorbenen Oldenburger Malers W. D e g o d e eine Ausstellung eröffnet. Sie umfaßt eine größere Anzahl Werke dieses Künstlers, dessen Arbeitsgebiet neben dem Oldenburger Lande und der Gegend am Niederrhein besonders die Eifel war. Zu gleicher Zeit kann im oberen Saale eine umfangreiche Sammlung vorzüglicher photographischer Aufnahmen englischer Kathedralen des Mittelalters besichtigt werden. Die Wälder sind vom Kunsthistorischen Institut der Universität in Marburg zur Verfügung gestellt. Die Besuchzeiten sind aus der Bekanntmachung in der heutigen Nummer zu erfahren.

Eichendorff-Gedächtnis-Abend

„Union“ (Dr. Caselle) und „Liederkrantz“
Zum 75. Todestage des Dichters
Jeder achte Mann hat in seiner Jugend oder später ein Stück Eichendorff verkörrert, ein Stück aus dem „Leben eines Augenichts“, nur vielleicht nicht immer so liebenswürdig und so harmlos. Manfred Hausmanns moderner Augenichts Komposition, der „Winken und junge Mädchen küßt“, kommt aus demselben Geblüt; aber der moderne Weltwanderer aus Vorkriegszeiten läßt ihn ganz was anderes erleben als der fromme Eichendorff, dessen Dichtung vielen Deutschen leider nicht nahe genug steht. Warum, das ist schwer zu begründen. Seine reine, naturverbundene Religiosität weht ein Band lauterer Poesie zwischen dem Herzen des Menschen und der Umgebung, in die er hineingeboren ist, und der unberühmte Klang seiner Dichtung wird von keinem deutschen Poeten überboten. Der treuesten deutschen Sängern, den deutschen aller deutschen Dichter nennt ihn Dr. Caselle in seinem Vortrag. Das haben die Komponisten erkannt, die ihn in neuen Weisen vertonten. Der geheimnisvolle, ewigkeitsjüngende Anflug aus dem Untergrund seines Schaffens hat durch die Kunst ihre Vertiefung gefunden. Auf den Schwingen des Liedes eroberte Eichendorff mit seiner Romantik die Welt. Die vielfache Parodierung beispielsweise

Erhebliche Verkehrsbeschränkung

der Oldenburger Straßenbahn

Oldenburg, 14. Oktober.

Der neue Fahrplan der Oldenburger Straßenbahn liegt uns vor und zeigt, daß im allgemeinen der Verkehr auf den besamten Linien nur noch an den Nachmittagen in Betrieb genommen wird. Von morgen an wird die Linie Markt-Raborst an den Werktagen vom Markt aus um 13.06 Uhr beginnend, bis 20 Uhr halbstündlich befahren. Für den Sonnabendmorgen sind für den Wochenmarktverkehr zwischen 8.30 Uhr und 12 Uhr vier Fahrten vorgesehen. Der Sonntagsverkehr beginnt um 14 Uhr und endet um 22 Uhr. Die Linie Markt-Schilgenweg wird nur noch an den Nachmittagen zwischen 15.30 Uhr und 19.30 Uhr an den Werktagen, und zwischen 14.30 Uhr und 22 Uhr an den Sonntagen je fünfmal befahren. Die Linie Markt-Dweelbäde und Markt-Dommerschwee wird auf der Strecke Markt-Dommerschwee bis auf den Sonntagsdienst (14.30 Uhr bis 21.30 Uhr) lahmgelegt. Auf der Strecke Markt-Dweelbäde wird an den Werktagen der Stundenverkehr zwischen 13.06 Uhr und 20 Uhr aufrecht erhalten. Um Sonnabendmorgen werden ab Dweelbäde (8.50 Uhr) drei Fahrten zum Markt und zwei Fahrten ab Markt durchgeführt. Der Sonntagsdienst reicht von 14 bis 22 Uhr. Die Linie Markt-Bürgerfelde und Markt-Gerften wird auf der Strecke Markt-Bürgerfelde wie die Linie 3 befahren, auf der Strecke Markt-Gerften wie die Linie 2. Nach und von Bürgerfelde sind für den Sonnabendmorgen je zwei Fahrten in Aussicht genommen. Die Linie Markt-Kreyenbrück wird nur an den Sonntagen zwischen 14 Uhr und 20 Uhr in Abständen von zwei Stunden befahren. Die Verbindung Markt-Bahnhof wird ebenfalls nur an den Sonntagnachmittagen dreimal befahren. — Die Einschränkung des Straßenbahnverkehrs in Oldenburg ist damit so hart geworden, daß der geringe Rest für den allgemeinen Verkehr ohne Bedeutung bleibt. Wenn schon nicht einmal die Fahrten an den Vormittagen zum Bürobeginn (8 Uhr) mehr ausgeführt werden können, die bislang stets sehr lohnend waren, so wird man wohl über kurz oder lang mit der Einstellung des Betriebes rechnen müssen. Da aber der geringe verbleibende Fahrdienst rentabel sein kann, ist sehr fraglich, da das Publikum an diesem Verkehr kein großes Interesse mehr hat.

Zur Reichstagswahl am 6. November

Die Stimmlisten werden nach einer Bekanntmachung des Stadtmagistrats Oldenburg vom Sonntag, dem 16. bis Sonntag, dem 23. Oktober 1932, beide Tage einsehlich, vormittags von 9 bis 1 Uhr und nachmittags von 3 bis 6 Uhr — an den beiden Sonntagen nur vormittags — im Meldeamt, Schloßplatz 7 (Kleine Palais neben der Hauptwache), Zimmer 3, zu jedermanns Einsicht ausgestellt sein. Da die Wahlberechtigten in die Stimmliste und der zuständigen Abstimmungsraum mitgeteilt wurden, aus Ersparnisgründen nicht in jeder Verwendung finden, wird jedem Wahlberechtigten empfohlen, sich durch Einschaltung in die Stimmliste während der Auslegungszeit von seiner Eintragung zu überzeugen, damit er nicht Gefahr läuft, am Wahltage sein Wahlrecht nicht ausüben zu können.

* Einigung in der Frage der Oberschulkollegen. Wie der „Oldenburgischen Volkszeitung“ von maßgeblicher Seite mitgeteilt wird, ist nach längeren Verhandlungen zwischen dem Bischöflichen Offizialat und dem Staatsministerium eine Einigung in der Frage der Oberschulkollegen erzielt worden. Die konfessionellen oberen Schulbehörden bleiben danach mit ihren bisherigen Rechten und ihren bisherigen Aufgabengebieten als selbständige Kollegialbehörden bestehen. Aus Ersparnisgründen sollen die oberen Schulbehörden aber dem Ministerium angegliedert werden. Danach wird auch der Sitz des kath. Oberschulkollegiums Oldenburg sein. Die Verordnung des Staatsministeriums vom 19. September betr. die Aufhebung der Oberschulkollegen wird wieder aufgehoben werden.

* Die Kandidatenliste der Deutschnationalen Volkspartei für den Wahlkreis Oster-Ems für die Reichstagswahl am 6. November lautet: 1. Freigantentaplan a. D. H i n r i c h a n n, Bremen. 2. Landwirt Dr. W g e n a, Hagenpolder (Distriktland). 3. Landwirt W i n n e m a n n, Goltmar. M. D. 4. Großkaufmann S a g e r, Dsnabrid. 5. Fr. C. V r i d e n s t e i n, Bremen. 6. Major a. D. W e s e n e r, Dsnabrid.

* Neuer Landtagsabgeordneter. Der Verbandsabgeordneter gilt bekannt: Der Arbeiter Joh. G e r b e s in Eghorn-Oferndiel hat an Stelle des aus dem Landtag ausgeschiedenen Landtagsabgeordneten Waffel aus Oldenburg das auf ihn entfallene Landtagsmandat angenommen. Gerdes vertritt die Kommunisten im Landtag.

* Steuerzahlung in Naturalien erfolgte gestern in größerem Umfang in der Stadt. Zur Abfertigung gelangten in erster Linie Kartoffeln, die beim Städtischen Volkshausamt eingelagert wurden, nachdem sie von den landwirtschaftlichen Sachverständigen abgenommen und bewertet waren. Auch sind Hammel und Ochsen angeliefert worden. Selbst Torf fehlte nicht. Größere Posten Schlachtvieh sind im Amt Cloppenburg für die Steuerzahlungen zur Anmeldung gelangt. Ueber die Verwertung dieser Tiere, u. a. handelt es sich um fast 60 Stück Großvieh, ist noch keine Entscheidung getroffen worden.

* Höhere Technische Lehranstalt Oldenburg (Städtische Baugewerkschule). Am Anfang dieser Woche ist das Wintersemester 1932/33 — 111. Semester — an der höheren Technischen Lehranstalt Oldenburg eröffnet worden. Der Besuch ist erfreulicherweise ein recht guter, so daß alle Klassen des Hoch- und Tiefbaues voll besetzt sind. Die Gesamtzahl der Besucher beträgt annähernd 200. — Der Einfluß der augenblicklichen schwierigen Wirtschaftslage macht sich hiernach in der Entwicklung der Anstalt nur wenig bemerkbar.

* Personalien. Die Referendare von Allen und Seemann in Oldenburg sind zu Wessoren ernannt. — Die Kandidatin des höheren Referendats Fräulein Hilde K i t t e r aus Nordbarnum ist zum Studienreferendar ernannt. — Gemäß § 20 des Arbeitsgerichtsgesetzes wird im Einvernehmen mit dem Präsidenten des Landgerichts Oldenburg an Stelle des ausgeschiedenen Weiffers Reichsbahnreferendar Dr. Schmidt der Reichsbahnrat Dr. H ö s s von der Reichsbahn-Direktion Oldenburg zum Arbeitsgerichtsreferendar der Eisenbahnen-Kammer des Arbeitsgerichts Oldenburg berufen.

* Zur Viehzählung am 1. Dezember. In der gestrigen Nacht über die am 1. Dezember dieses Jahres stattfindende

des „Wer hat dich, du schöner Wald“ bezeugt am besten seine Volkstümlichkeit.

Aber Dr. Caselle richtete seinen Vortrag auf ein anderes Ziel. Er fragte: Was hat der Dichter, dessen Blüthezeit ein Jahrhundert hinter uns liegt, uns noch zu sagen als vaterländischer Dichter? Und die Antwort aus seinen von umfassen den Kenntnis und warmer Liebe getragenen, herzlichen Ausführungen lautete dahin, daß seine Vaterlandsliebe, seine in schwerer Zeit bewährte Hingabe an Deutschlands Geschick, sein in der trübsten Zeit, die der unfruchtbarsten, hochgehaltener Stämme an Deutschlands Zukunft vorbildlich sein mußte für jeden Deutschen. Mit unwiderstehlicher Beredsamkeit gab er die Beweisführung aus den Schöpfungen des Dichters, der, gleichsam das Herz seines Volkes, ihm seine höchsten Pflichten vorhält: Ewig prächt der Stern der Ehre!

Der geschätzte Redner, ein mit Recht immer wieder gern gesehener Gast in allen literarisch interessierten Vortragsbereinen unserer norddeutschen Heimat, feierte den Dichter mit dem schönen, beziehungsreichen Namen auch durch Negation aus seinen Zeitkeldern, von denen die Gedichte auf die Kleinlautigkeiten und die Jugend heute geschrieben sein könnten, und durch Lesung des ersten Kapitels der „Glocken-Robelle“, einer Art Eingang zum „Augenichts“. Die Hörer, die die Unionsäle bis auf den letzten Platz füllten, ließen sich dankbar von ihm führen und spendeten immer wieder reichen Beifall.

Mit dem Sprecher wechselten „Liederkrantz“-Vorträge von Eichendorff-Kompositionen in glücklicher gewählter Folge ab. Ruhig, voll und schön klang der große Männerchor unter Dr. W i s s i g s sicherer Leitung. Der tiefe Wohlklang eignet sich besonders für die Naturpoesie und den romantischen Zug der Dichtungen, vor allem in den Verherrlichungen des deutschen Waldes, den keiner so padend besungen hat wie Eichendorff. „A wunderbares, tiefes Schweigen“ fand am Anfang der oben genannte Waldgesang am Ende, das zwischen von W i e s e, „Komm, Trich der Welt“ und das innige Morgenlied, ferner das Wanderlied und die schönste deutsche Volkswiese, „In einem kühlen Grunde“, in einer von tiefem Verständnis auch der Sängern getragenen Wiedergabe. Es war ein vorbildliches, ideales Zusammenwirken des Vortragenden mit dem Männerchor, dessen Arrangement die Besucher der Gesellschaft „Union“ herzlich dankten und sie sicher zu einer gelegentlichen Wiederholung ermuntern werden.

Wohltätigkeitsabend zugunsten aller bedürftiger Handwerksmeister

Die Not im Handwerk wird immer noch größer. Vor allem sind es die alten Handwerksmeister, die in die größte Bedrängnis geraten sind. Nachdem sie ein Leben lang fleißig gearbeitet haben und im Leben ihre Pflicht gewissenhaft erfüllt haben, ist es ihnen nicht vergönnt, einen ruhigen und bescheidenen Lebensabend zu erleben. Die Inflation hat ihnen ihre Ersparnisse weggenommen und sie sind zu alt geworden, um in der Nachmittagszeit noch etwas zurücklegen, da sie nicht mehr wie ihre jüngeren Kollegen arbeiten konnten. Vielfach sind es auch solche Handwerksmeister, die sich in früheren Jahren um ihre Berufscollegen viele Mühe gemacht haben und im Berufsstandesleben eifrig mitwirkten. Das Handwerk will diese alten Meister in der heutigen Notzeit nicht vergessen. Erprobten es den Angehörigen des handwerklichen Berufsstandes heute ebenfalls sehr fleißig geht, will das Handwerk durch die Veranstaltung eines Wohltätigkeitsabends den Handwerksbetreibern zu Hilfe kommen. Der niedersächsischen Handwerksbund, Ortsgruppe Oldenburg, hat daher die Obermeister sämtlicher Innungen zu einer Besprechung eingeladen, auf der beschlossen wurde, im November einen Wohltätigkeitsabend zugunsten aller bedürftiger Handwerksmeister zu veranstalten. Es ist anzunehmen, daß sich hieran das gesamte Handwerk und darüber hinaus weite Kreise der Bevölkerung beteiligen werden. Es ist ein vorbereitender Ausschuss gebildet worden, der die Vorarbeiten für den Wohltätigkeitsabend in die Hand genommen hat.

Schöne weiße Zähne: Chlorodont Die Zahnpaste von höchster Qualität Sparsam im Verbrauch.

2. Beilage

zu Nr. 281 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Freitag, dem 14. Oktober 1932

Aus aller Welt

Herriot, „Geiß“ — ein Schülerfreud

Der französische Ministerpräsident Herriot gilt bei seinen Landsleuten als ein „Zaunfänger“, der in vielen Säulen gerecht ist. Vor vielen Jahren, als er das Gymnasium Louis-le-Grand in Paris besuchte, war er in einer Klasse von 97 Schülern, die Unterricht in der Rhetorik bei Professor Saigey genossen. Die Klasse war so überfüllt, daß der Professor die Namen seiner Schüler nicht genau kannte, und auch über ihre Beschäftigungen mandala im Zweifel war. Als einmal Auftrag geschrieben wurde, reze sich der Lehrer über die Arbeit eines gewissen Fouillour furchbar auf, die so voll Fehlern wimmelte, daß der Verfasser als Fehler gelehrt wurde. Der Professor wollte dem Schüler noch eine besondere Standpaute halten, konnte ihn aber trotz allen Fragens und Anfragens nicht finden. Die anderen Schüler verweigerten ihm schließlich mit der Angabe, Fouillour sei wegen Krankheit abwesend. Bei einer zweiten Arbeit lieferte Fouillour wieder ein geradezu entsetzliches Zeugnis seiner Unfähigkeit, worüber sich der Professor noch mehr aufregte, war aber wieder nicht zu finden. Herriot, der einer der glänzendsten Schüler der Klasse war, hat gefunden, daß er mit seinen schriftlichen Arbeiten immer sehr schnell fertig war; um sich nun die Zeit zu vertreiben, habe er einen „Geiß“ erfunden, eben jenen Fouillour, den er die größten Fehler machen ließ, die er sich nur erdenken konnte. Er gab dann zugleich mit seiner eigenen vortrefflichen Arbeit dieses Schandwerk ab und amüsierte sich höchst über die Enttarnung des alten Professors.

347 von 417 Kongresskandidaten gegen die Prohibition

Von 417 Kandidaten für die Kongresswahlen, die allen Parteien angeboten, haben sich laut „Chicago Tribune“ 347 für eine Aufhebung des Prohibitiongesetzes ausgesprochen, und nur 28 sind für die Beibehaltung eingetreten. Die übrigen 42 haben eine scheidende Antwort gegeben. Von 228 demokratischen Kandidaten hat sich nur einer gegen die Aufhebung des Prohibitiongesetzes ausgesprochen. Von 170 republikanischen Kandidaten haben 105 für die Aufhebung und 23 dagegen gestimmt. 42 haben keine bestimmte Antwort gegeben.

Schönheitsinstitut ausgedünnt und angeordnet

Das berühmte Schönheitsinstitut Lina Cavalieri in den Champs-Élysées, Treffpunkt der Pariser Gesellschaft, war gestern Schaulust eines ungläubigen dreifachen Haub-überfalls, der in mancher Beziehung an das heute unaufgeklärte Raubüberfall auf einen Geldtransport der Berliner Verkehrs-Gesellschaft erinnert. Unmittelbar vor Ladenschluß, gegen 7 Uhr abends, als gerade große Menschenmassen aus der in unmittelbarer Nähe liegenden Autoausstellung strömten, drangen in den Verkaufsalon des Schönheitsinstitutes zwei Männer ein und forderten die Kassiererin sowie eine Angestellte mit vorgehaltenen Revolvern auf, die Hände hochzuheben. In dem anliegenden Raum wurden um diese Zeit noch einige Kunden abgefertigt, doch durch die scharfe Verbindungstür konnte das ziemlich zahlreiche Personal — etwa zwölf Personen — nicht sehen, was sich vorne im Laden abspielte. Es fiel infolgedessen den Räubern nicht schwer, die beiden Frauen mit Eisenfäden niederzuschlagen und die Kasse auszuräumen. Um jede Verfolgung unmöglich zu machen, gossen sie eine Speise auf den Teppich und zün-

deten diesen an. Darauf flüchteten sie. Im Nu brannte im Laden alles lichterloh. Glücklicherweise sah das rasch herbeigeeilte Personal die beiden bewußtlosen Frauen auf dem Fußboden liegen und konnte sie rechtzeitig retten. Die Feuerwehre wurde herbeigerufen, und es gelang in verhältnismäßig kurzer Zeit, den Brand zu löschen. Der Zufall stigte es, daß der Verlobte der Angefallenen, die auch von den Räubern niedergeschlagen worden war, zu gleicher Zeit draußen vor dem Laden auf das Mädchen wartete; er sah die beiden Räuber hineingehen und nach einiger Zeit den Laden eilig verlassen. Infolgedessen konnte er der Polizei genaue Angaben über das Aussehen der Banditen machen.

Bambalen verwüsten eine prähistorische Höhle

Durch die bambalische Zerstörungswut unbekannter Täter wurde eine Reihe von vorgeschichtlichen Kulturdenkmalen vernichtet, deren Zerstörung einen geradezu unerfesslichen Verlust für die Wissenschaft bedeutet. Vor kurzer Zeit waren in der prähistorischen Höhle von Le Vésugie in den Bretonen Wandgerichten und vorgeschichtliche Schmuckarbeiten entdeckt worden, von denen die Archäologen äußerst wertvolle Aufschlüsse über die damaligen Bewohner dieser Gegend erhofften. Die Behörde ließ daher auch die Höhle überwachen, um eine Beschädigung der Fundgegenstände usw. durch Unberufene zu verhindern. Ansehend funktionierte jedoch die Überwachung nicht einwandfrei, denn unbekante Täter fielen in die Höhle eingedrungen und haben dort in geradezu barbarischer Weise gehaßt. Die Reuebedingungen wurden von ihnen fast gänzlich zerstört.

Die verunfalltesten Telefonanlagen

Durch das Eingreifen des französischen Postministers wird jetzt in Frankreich eine Verunfallung befristet, die sich auf manchen bühnisch und künstlerisch denkwürdigen Gebäuden unangenehm bemerkbar macht. Es sind dies die dort angebrachten Telefonanlagen und -drähte. Auf wiederholte Vorstellungen von Kunstfreunden hat der Minister folgenden Erlaß ausgegeben: „Telephon- und Telegraphenanlagen sollen in einer solchen Form angebracht werden, daß sie die Schönheit von Kunstdenkmälern, Ruinen, berühmten Denkmälern und Landschaften nicht verringern oder zerstören.“ Infolgedessen sind im letzten Monat bereits mehr als 250 Telefonanlagen, deren Standort dem Erlaß nicht entsprach, befristet worden. Ein wichtiges Beispiel ist der „Turm Wilhelm des Eroberers“ zu Caen. Der mächtige Umriss dieses eigenartigen Baus war in den letzten Jahren durch zwei hohe Telegraphenanlagen zerstört worden; sie sind jetzt verschwunden.

Sturm auf ein Kunstwerk

Das berühmte Gemälde Giorgiones „Der Sturm“ oder „Die Familie“, das vor kurzem vom italienischen Staat für etwa eine Million Mark erworben und zur Aufstellung im Dogen-Palast zu Venedig bestimmt wurde, ist vorher auf kurze Zeit nach Rom gebracht worden, wo es in der Galerie für moderne Kunst ausgestellt wird. Man hat wohl nicht damit gerechnet, daß das Meisterwerk auf die Römer eine große Anziehungskraft ausüben würde, denn es wurde in der Mitte eines feines Raumes aufgestellt, zu dem nur ein enger Eingang führt. Die Folge davon war, wie aus Rom berichtet wird, daß das herrliche Gemälde in ernsthaftige Ge-

fahr geriet, umgeworfen und beschädigt zu werden, denn ein wahrer Sturm setzte schon am ersten Besichtigungstage ein. Die sonst vernachlässigte Galerie war von einem großen Wagen-Viel umgeben; von allen Seiten strömten Mengen herbei, um diese Sehenswürdigkeit zu genießen, und es entstand ein fürchterliches Gedränge. Man „stand an“ vor Giorgione; die ungeduldigen Wartenden drängten vorwärts, man hörte Schreie und Protestrufe von allen Seiten. Die Glücklichen, die sich in den kleinen Raum hineingezwängt hatten, waren gefangen, da eine dicke Menge den Eingang blockierte. Niemand konnte sich das Bild in Ruhe ansehen, und die Kunstfreunde mußten schließlich herausgewiesen, die Besichtigung vorzeitig abgebrochen werden. Man will das Bild nun in einem großen Saal der Galerie aufhängen, wo es sicherer ist und bequemer bewundert werden kann.

Mittelmeerreise auf Grosden

Der Traum eines beinahe 74 Jahre alten Landarbeiters ist in diesen Tagen verwirklicht worden. Seit 19 Jahren hat Bill Postlethwaite in Liverpool jede Woche 25 Pfennig auf die hohe Kante gelegt, um eines Tages einmal richtiggehende Ferien machen zu können. Als er hörte, daß Vergnügungsreisen zur See heute billig sind, ging er zu einer Schiffahrtslinie und laute sich eine Fahrkarte zu einer zwölfstägigen Mittelmeerreise, damit er endlich einmal die Welt von ihrer schönsten Seite kennenlernen. Im Passagier-Büro hatte man allerdings mit dieser Fahrkarte allerhand Arbeit. Denn Mr. Postlethwaite besaß seine Reise mit 1000 Pfennig-Pence-Stücken.

Bibel-Lotterie für Arbeitslose

Billy Fleischmann, in Newyork durch ihren Reich-tum und ihre Gafreubigkeit bekannt, hat sich entschlossen, ihren wertvollsten Wucherer, die Bibel von Franz I. von Frankreich, den Arbeitslosen Newyork zu schenken. Das kostbare Bibeldruck, eine vom Jahre 1537 stammende protestantische Ausgabe, ist von Fachgelehrten echt befunden worden. Es enthält die Initialen Franz I., der bei aller Kampf- und Mächtigkeit, ein fröhlicher der Wissenschaft war. Billy Fleischmann erwirkte die befürchtete Bibeldruck-Lotterie mit Herausgabe von 25 Millionen Pfennigen. Der Ertrag soll zur Arbeitsbeschaffung dienen.

Ein Sechshundsechzigjähriger bekommt die Rettungs-medaille

Das preussische Staatsministerium hat dem 76jährigen Klempner Emil Froebel die Rettungs-medaille am Bande verliehen. Der Greis hatte am 19. Juli an der Admiralsbrücke in Berlin ein zweieinhalbjähriges Kind aus der Spreegerecke, obwohl die Gefahr für ihn außerordentlich groß war.



Schmerzloses Rasieren durch vorheriges Einreiben mit NIVEA CREME oder aber mit NIVEA-ÖL

Jeder ist verdächtig

Kästel um den Tod des Malers van der Straat

Von Reinhold Gieseler

Copyright 1930 by Prometheus-Verlag, München-Gröbenzell 88, Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Brandt zuckte die Schultern. „Eine unklare Ahnung hatte ich schon manchmal in den letzten Wochen und Monaten; aber ich ließ den Verdacht immer wieder fallen. Weil alle anderen Personen, die mir verdächtig, durch die Entdeckung des Herrn Dr. Till noch verdächtig wurden. Da hat das zweite Schicksal v. Hellers, die Geschichte mit Sgheicher und Nina Ferron. Da erfuhr ich zum erstenmal, daß van der Straat einen Sohn hatte und daß dieser Sohn, ohne seine Mutter, sich mit dem Chirurgen trug, doch noch die Millionen des Malers zu erben. Und daß dieser Sohn den Maler wenige Tage vor seinem Tode besucht hatte, um ihn von der Unschuld seiner Mutter und der Schuld Sgheichers an der Scheidung zu überzeugen. Von dem Augenblick an ließ mich der Verdacht nicht mehr los. Ich setzte mich sofort auf die Spur, zog Erzmigungen über van der Straats Ehe ein, über Nina Ferron und ihren Sohn. Und dann hatte ich endlich die Lösung in Händen. Zugleich auch die Erklärung, weshalb kein Mensch — auch die Polizei nicht — von dem Sohne van der Straats etwas wußte.“

Dr. Till zündete sich eine neue Zigarre an, bevor die alte noch ausgeraucht war. Er stützte dazu den Arm auf den Schreibtisch, um ein leichtes Jittern der Hand zu verbergen. Brandt ließ ihn nicht aus den Augen. Er sprach mehr zu Till als zu Kettler hinüber. „Als Frau van der Straat von ihrem Mann geschieden wurde, verbot ihr das Urteil auf Wunsch ihres Gatten, noch weiter den Namen des Malers zu führen. Sie nahm deshalb zunächst wieder ihren Mädchennamen an: einige Jahre darauf wählte sie dann den Künstlernamen Nina Ferron. Offenbar war es ihr damals heimlich, daß ihr Sohn dadurch einen anderen Namen als sie selbst trug; dazu den Namen des Malers, mit dem sie seit der Scheidung verheiratet war. Später war es ihr als Waisenkindlerin heimlich, daß sie schon einen sechsjährigen Sohn hatte. Deshalb tat ihr funderloser Bruder ihr den Gefallen und adoptierte ihr Kind. Dies erhielt den Namen ihres Bruders, also ihren eigenen Mädchennamen. Unter diesem Namen wurde der Sohn van der Straats erzogen. Unter diesem Namen ist er der Polizei bekannt.“

„Und wie heißt er heute?“ betonte die Landgerichtsrätin, der die Ungeheuerlichkeit nicht länger zu ertragen vermochte.

Mit einem Ruck rief Inspektor Brandt den Wronwing aus seiner Tasche und richtete ihn blitzschnell auf den vor-

ihm Sitzenden. „Dieser Sohn van der Straats“, sagte er drohend, „heißt heute — Assessor Dr. Till!“

Der Name fiel in die Stille wie ein Schwermetall. Dann sprang Kettler von seinem Stuhl auf und hielt sich am Tisch fest. „Sind Sie verrückt, Brandt?“ wollte er fragen; doch das Wort blieb ihm im Munde.

Dr. Till war gelassen sitzengelieben, aber sein schmales Gesicht schien blässer als sonst. Ein fast wehmütiger Zug legte sich um seinen hübschen, spottlächelnden Mund, als sein Blick für Sekunden Erna Marensbach freiste, die, totenbleich, mit tränenschneligen Augen, an ihrem Attenfingerring leuchtete und an ihm vorbeisah. Dann wandte er sich achselzuckend und Brandt hin und wies mit der Zigarre auf dessen Pistole. „In das Ihr einziger Beweis?“ fragte er ruhig.

Brandts Augen blitzten. „Nur keine Sorge, Herr Doktor! Ich habe noch andere. Geben Sie zu, der Sohn van der Straats ist sein?“

„Natürlich. Wenn Sie Wert darauf legen. Ich sehe keinen Grund, das zu bestritten.“

Der Landgerichtsrätin fand endlich seine Sprache wieder. „Aber das genügt doch nicht, um daraus einen Verdacht zu konstruieren, Herr Brandt!“

Brandt winkte energisch. „Das übrige kommt schon. Warum haben Sie uns die Verwandtschaft verschwiegen?“

Till klopfte die Asche von seiner Zigarre. „Weil ich seit zwanzig Jahren keinen Gebrauch mehr davon gemacht hatte und nur noch als Sohn meines Pflegevaters galt.“

„Sie wußten aber, daß der Sohn in Verdacht war. Da hätten Sie sprechen müssen!“

„Am Gegenteil. Auch das war ein Grund für mich, weiter zu schweigen. Erkens, weil ich dadurch bei meinen eigenen Nachforschungen nicht behindert werden wollte; und zweitens, weil ja bei Ihnen, verehrter Herr Inspektor, nicht zu befürchten war, daß Sie sich von der richtigen Spur würden ablenken lassen.“

Brandt bemerkte den Spott kaum. „Warum trugen Sie am Morgen nach dem Morde die Hand in der Tasche?“

„Wie ich schon damals erwähnte, hatte ich sie mir beim Boytraning verstaubt.“

„Sehr glaubhaft.“ Brandt lächelte höflich. „Sollten Sie nicht in Wirklichkeit das Bedürfnis gehabt haben, ein paar Schrammen zu verbergen, die Sie sich im Kampf mit Ihrem Vater zugezogen?“

Till sah aus dem Fenster. Er gab keine Antwort.

„Weshalb Sie bei der Erwähnung der Ermordung van der Straats so bedrückt waren und wodurch Sie so gut im Hause des Toten Bescheid wußten, wäre nun auch aufgeklärt.“

„Bravo!“ rief Till. „Und weiter? Sie bekommen einen lahmen Arm, Herr Inspektor, wenn Sie das Ding danernd halten.“

Die Ruhe des anderen machte Brandt wütend. Er ließ seine Waffe aber doch sinken. „Man kann auch zu flug sein wollen, Herr Doktor!“ sagte er bissig. „Beitreten Sie etwa noch, daß Sie dieser John Bowary sind, daß Sie den Hunderttausend-Mark-Preis aussetzen und daß auch dieser neue, verriegelte Brief nur den Zweck haben soll, den Verdacht auf einen nicht existierenden Täter zu lenken, der sich selbst besichtigt und sich angeblich im Ausland befindet? Beistreiten Sie das noch?“

„Ja — das bestritte ich!“ sagte Till, fast gemüßlich.

„So?“ schraubte Brandt auf. „Dann will ich Sie Ihnen beweisen!“ Er hob schnell ein Buch hoch, das er aus dem Rock zog. „Dies Buch fand ich in Ihrer Tasche.“

„Hand — ist gut!“ spottete Till. „Finden Sie öfters in anderen Mappen?“

„Dies Buch ist ein Kriminalroman — aus einer veralteten Serie, die vor Jahren erschien. Und merkwürdigerweise ist der Held der Serie ein gewisser John Bowary. Aus diesem Buche entnahmen Sie Ihren geheimnisvollen Deduktoren, Herr Bowary-Till-van der Straat! Vielleicht bestritten Sie das auch noch?“

„Hat Ihnen der Roman gut gefallen?“ fragte der Doktor als Antwort.

Brandt zuckte zusammen. „Der Spott wird Ihnen vergehen, Herr Bowary!“ meinte er finster. „Der Inhalt Ihres neuen Briefes wird ja meine Behauptung bestätigen. Nur werden wir Ihren Ertrag „aus dem Auslande“ jetzt mit gewissen anderen Gefühlen aufnehmen, als Sie sich dachten!“

„Und sonst haben Sie keinen Beweis mehr?“

„Doch! Noch eine Kleinigkeit, Herr Bowary. Wollen Sie mir nicht verraten, wie es kommt, daß bei der Reichsbank auf den Namen des Herrn Assessor Dr. Till ein Betrag von 350 000 Mark eingezahlt wurde? Und zwar durch Wertbrief eines Herrn Bowary? Eingang einen Tag nach dem Tode des Malers van der Straat, Abgang zwischen 8 und 9 Uhr morgens des gleichen Tages. Also genau so wie der famose Brief mit dem Preisaus schreiben.“

Zum ersten Male zeigte sich Nervosität bei Assessor Till. Seine Lippen irren aufgeregt durch das Zimmer.

„Antworten Sie mir!“ herrschte Brandt ihn an, mit donnernder Stimme. „Es hilft Ihnen nichts mehr!“ Der Wronwing in seiner Hand erhob sich drohend.

„Till!“ rief der Landgerichtsrätin, im tiefsten erschüttert. (Fortsetzung folgt.)



Speisekartoffeln

gelbe Industrie, Ia kellerfeste Ware
per Zentner Mk. 2.25 ab Lager Stau

Landwirtschaftl. Zentralgenossenschaft
a. G. m. b. H.

Stadtmagistrat Oldenburg

Betrifft: Reichstagswahl.

Die Stimmlisten für die am 6. November 1932 stattfindende Reichstagswahl werden von

Donntag, dem 16. Oktober,
bis Sonntag, dem 23. Oktober 1932,
beide Tage einschließlich,

vormittags von 9 bis 1 Uhr und nachmittags von 3 bis 6 Uhr an den beiden Sonntagen nur vormittags — im Rathausamt, Schloßplatz 7 (kleines Palais neben der Hauptwache), Zimmer 3, zur Einsicht ausgelegt sein.

Wer die Listen für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies bis zum Ablauf der Auslegungsdauer beim Stadtmagistrat schriftlich anzeigen od. zu Protokoll geben. Soweit die Richtigkeit der Behauptungen nicht offensichtlich ist, sind dafür Beweismittel beizubringen.

Die Stimmlisten sind nach dem Stände vom 24. September 1932 aufgestellt. Es hat also jeder sein Stimmrecht in dem Stimmbezirk auszuüben, in dem er am 24. September 1932 wohnte.
Oldenburg, den 12. Oktober 1932.

Oeffentliche Badeanstalt

Quintstraße 5

Schwimmbad, Bannenbäder, von 85 an. Saunabäder, heiße Laubbäder, elektrische Lichtbäder, Medizinabäder, Massagen, Schwimmunterricht. Geöffnet von 8 bis 1 Uhr und von 3 bis 8 Uhr.

Gemeindevorstand Ohmstede

Die Stimmlisten für die Reichstagswahl am 6. 11. 1932 liegen vom 16.—23. Okt. 1932 (beide Tage einchl.) im Gem.-Büro während der Dienststunden in, Sonntags, 16. und 23. Okt., von 9—11 Uhr vorm., zu jedermanns Einsicht aus. Wer die Listen für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies bis zum Ablauf der Auslegungsdauer beim Gem.-Vorsth. schriftlich anzeigen od. zu Protokoll geben. Soweit die Richtigkeit der Behauptungen nicht offensichtlich ist, sind dafür Beweismittel beizubringen.

Moordorfer Verlatacht

Die Herbstschauung findet am 25. Oktober statt. Während vorgefundene Mängel werden gebücht und ausverdingen auf Kosten der Säumnigen.

Joh. Wiedmann, Geschw.

Käfflether Verlatacht

Sämtliche unter Schauung stehende Wasserzüge sind gegen den 28. Okt. d. J. Wasserzüge aufzuräumen.

Während vorgefundene Mängel werden auf Kosten der Säumnigen gebücht und ausverdingen.

G. W. Büsing, Geschworenener.

Gemeinde Holle

Die Stimmlisten für die am 6. November 1932 stattfindende Reichstagswahl liegen vom 16. bis 23. Oktober 1932, beide Tage einchl., im Hause des Interzendenten von vormittags 8 Uhr bis nachmittags 8 Uhr, und an den beiden Sonntagen (16. und 23. Oktober) von 9—12 Uhr vormittags, zu jedermanns Einsicht aus.

Wer die Stimmlisten für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies bis zum Ablauf der Auslegungsdauer beim Gemeindevorstand schriftlich anzeigen oder zu Protokoll geben. Soweit die Richtigkeit der Behauptungen nicht offensichtlich ist, müssen Beweismittel beizubringen werden.

Oderhausen, den 12. Oktober 1932.

Evedmann.

Huntorfer Verlatacht

Die Herbstschauung findet am 25. Oktober d. J. — Während vorgefundene Mängel werden sofort gebücht und auf Kosten der Säumnigen ausverdingen.

Geim. Bus, Geschw.

Geschäftseröffnung

Am Sonnabend, 15. Oktober, eröffne ich in

Osternburg

Cloppenburger Str. 108

ein

Seifen spezialgeschäft

Durch Großeinkauf nur erstklassigster Ware bin ich in der Lage, billige Preise einzuräumen. Sie zahlen bei mir:

1a Kernseife, gelb . . . 1000 Gramm 50¢

1a Kernseife, weiß . . . 1000 Gramm 70¢

1a Schmierseife . . . pro Pfund 16¢

Bohnerwachs, gelb und weiß, 1. Qualität pro Pfund 50¢

Bohnerwachs, rot 1. Qual. pro Pf. 60¢

1a Seifenlocken pro Pfund 50¢

1a Haushaltseifenpulver, 1-Pfund-Paket nur 20¢

Außerdem sämtliche Bürstenwaren

Reinigungsmittel u. Kosmetische Artikel

Auf diese Preise gewähre ich außerdem noch 5 Prozent Rabatt in Marken oder bar

Seifen - Spezialgeschäfte

Wilh. Puls

Nächste Woche Ziehung

348 Tausend Gewinne

mit rund

114 Millionen RM.

bringt die neue Preuß. Südd.

Staats-Lotterie

2 Höchstgewinne **2 000 000**

laut § 9 des Planes **1 000 000**

Hauptgewinne:

4 × 500 000 2 × 300 000

2 × 200 000 12 × 100 000

Die erhöhte Zahl mittlerer Gewinne bleibt unverändert

100 Schluss-Sonderpremie

je RM. 3000 = **300 000 RM.**

Lospreise: $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{8}$ $\frac{1}{16}$ Doppellos

pro KL. RM. 5,- 10,- 20,- 40,- 80,-

Zahlbar nach Empfang. — Porto 13 Pf.

Porto u. Gewinnliste 20 Pf. — Auf Wunsch Nachn.

Staatl. Lotterie-Einnahme

OTTO WULFF

Oldenburg (Oldb.), Lange Straße 1

Loose in Osternburg vorrätig bei

H. Benzlehausen

Krügers Zigarren-Gesch., Bremer Str. 24

Gelegenheitskauf

Oldenburg. Wir haben eine vorzügl. erhaltene Garnitur

grüner Plüschmöbel

(Sofa, 2 gr., 4 kl. Sessel) mit zugehörigem

Lehrstuhl, sowie Kuschelstuhl mit Decke,

feiner Teppichboden und Tisch, unter der

Hand zu verkaufen.

Verpflichtung Hauptstraße 6.

Schwarzing & Gent.

Mercedes-Benz 8/38-PS-Limousine

in tadellosem Zustande, malchinel

und äußerlich neuwertig

Spottpreis 1850.— Rm.

Adler-6/25-PS-Limousine

neu im Bau, malchinel prima

780.— Rm.

Joh. Hinrichs, Autohaus, Oldenburg

Telephon 2308

Uckerland

Unter meiner Nachweisung stehen in Wabeldorf 0,7459

zum Verkauf.

Walter Ziele, Auktionator, Tel. 99.



entweder der Ulster

sportliche Form — weit und bequem, mit Rückengurt und den typischen hohen breiten Revers. — — — Unser Ulster ist aus einem schweren reinwollenen Cheviot mit angewebter, karierter Abseite. — Die Verarbeitung ist erstklassig — Armelfutter und reichlicher Innenbesatz sind aus besonders haltbarer Kunstseide. — Alles in allem: Ein Mantel, an dem man seine Freude haben wird.

49-

oder der Ulster-Paletot

der vorbildliche, immer korrekte Wintermantel für jede Gelegenheit. Er ist entsprechend der Figur seines Trägers mehr oder weniger auf Taille gearbeitet. — — — Wir haben diesen Ulster-Paletot aus schwerem reinwollenen Shetland mit aller handwerklichen Sorgfalt in unseren eigenen Werkstätten herstellen lassen. Der Mantel ist ganz auf Kunstseide gearbeitet und bestimmt für Herren die sehr hohe Ansprüche stellen.

59-



TIPPHOIKENHAUS

FÜR BEKLEIDUNG UND EINRICHTUNG

GMBH

BREMEN

KAISERSTRASSE 26

Fahrgeldvergütung

Bis zur Entfernung von 50 km: Beim Einkauf von Rm. 50.— die einfache Fahrt, beim Einkauf von Rm. 75.— die Hin- u. Rückfahrt

Im Verlagsverhältnis mit dem Deutschen Beamten-Wirtschaftsbund

WALL-LICHT

Nur bis einschl. Montag!
Johann Strauß' unsterbliche Operette

Die Fledermaus

Entwickelt von Kunz Ombra, jung und charmant Georg Alexander, lebenswürdig u. elegant Ivan Petrovich humorvoll und natürlich Hans Unterkirchmann von unverwundl. Komik Karl Göttinger u. Stefan Sima der strahlende Tenor Hans Felix Diefer Tonfilm — mit einem Wort: Ein Erlebnis!

Gemeinde Ofen

Gemäß § 13 des Reichswahlgesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 6. 3. 1924 (RGBl. I S. 159) in Verbindung mit § 18, Abs. 2 des Reichswahlgesetzes vom 14. 3. 1924 (RGBl. I S. 173) wird hiermit bekanntgegeben, daß d. Stimmliste vom 16. bis 23. Oktober 1932, beide Tage einschließl., im Hause des Gemeindevorstandes (H. Voedeker, Ofen, von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 1 Uhr u. an den beiden Sonntagen (16. u. 23. Okt.) von 10—12 Uhr vormittags zu jedermanns Einsicht ausgelegt wird.

Wer die Stimmliste für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies bis zum Ablauf der Anlegungsfrist, also bis einschl. 23. Oktober 1932, vormittags 12 Uhr, beim Gemeindevorstand oder einem von ihm Beauftragten schriftlich anzeigen oder zur Niederschrift geben. Soweit die Richtigkeit der Behauptungen nicht offensichtlich ist, müssen Beweismittel beigebracht werden.

Ofen, den 13. Oktober 1932.

Der Gemeindevorstand:
Voedeker.

Vorstand des 1. Deichbandes

Die diesjährige Herbstdeichschau findet statt am

Montag, dem 24. Oktober 1932,

beginnend 9 Uhr am Brodbeck an der Doller Chaussee.

Es wird nicht geschaut der Schaudel innerhalb der Mühlentorbrücke, dafür wird aber der Brodbeck von der Doller Chaussee bis zum Ende der Schanzen untersucht.

Den Deich- und Deichschuttmoren, dem Schmelzer wird dies mit der Aufgabe bekanntgegeben, sich zur Schau an den bestimmten Orten einzufinden.

Zugleich wird folgendes angeordnet:

Zur Deichschau sind:

1. die Deiche mit Kappen, Böschungen, Bermen, Triften, Menen und Deichwegen in Ordnung zu bringen, von Unkraut und Gestrüch zu befreien, gepflastert anzulegen, zu hängen u. zu ebnen;
2. die an dem Deich nebst Zuhörer wachenden Bäume, Sträucher und Hecken ordnungsmäßig anzufassen;
3. sämtliche Schotter zu öffnen und die über Weideweiler laufenden Einfriedigungen mit diebstahlsichernden Schrägen zu versehen;
4. die Mühlgräben und deren Vorflutgräben anzufahren, von Unkraut und Anlandungen zu befreien, die Böhlen in den Wäldern zu reinigen;
5. die Bauwerke in und an den Deichen als Ziele, Böhlen, Scharte, Brücken, Treppen, Schieber, Wehren nebst Zubehör u. Nebenanlagen instandzusetzen, zu säubern und, soweit erforderlich, zu freilegen;
6. alle Zielgeräte sowie Scharte- und Schottböhlen in einwandfreier Beschaffenheit vollständig z. Stelle zu schaffen. Soweit diesen Anordnungen nicht oder ungenügend nachgekommen ist, wird Strafe erlassen werden.

Geschieht, den 12. Oktober 1932. Wilms.

*Johann Van Nyon
sein Kunstwerk
dov großen Lob?*

Ziehung 1. Klasse 40/266.

Staatslotterie

bereits nächste Woche!

1/8	1/4	1/2	1/1	208
5.-	10.-	20.-	40.-	Rm.

Häder

Staatl. Lotterie-Gewinne
Oldenburg i. O., Weidemark 2a

Radio-Anlagen

Große Auswahl — günstige Preise.
Gute gerb. Anlagen jederz. lieferbar

Gebr. Högner, Heiligengeistwall 5
(direkt neben dem Wall-Licht)

Empfehle

garnierte Platten im Anschnitt und zum Anschnitt

Ferner besonders preiswerte Qualitätsware

Echten Roquefort-Käse	Pfd. nur 1.80
Echten Chester-Käse	Pfd. nur 1.40
la 45% holl. Vollf.-Käse	Pfd. nur 0.86
feinster Liptauer	Pfd. nur 1.20

Beachten Sie bitte meine Fensterauslagen

Fr. Wischhusen

Lange Str. 17/18 Achternstr. 68/69

Verkauf von Dauer- und Wirtschafts-Obst

Sonntags ab Waggon am Stau

Nächste Woche, 21./22. Oktober Ziehung

der 1. Klasse
40./266. Preuß.-Südd.

Staatslotterie

Lospreise 1/8 1/4 1/2 1/1
pro Klasse 5.- 10.- 20.- 40.- Rm.

Herzberg

Stadt. Lotterie-Einnahme
Oldenburg i. O., Achternstraße 62

Für jeden Preis versteigert werden

Sonntags, den 15. Oktober 1932, vormittags 11 Uhr im Laden Achternstr. 28 3 Reolen

H. u. M. e. h. e. r, amtl. Auktionator

Ofenschirme . . .	von 1.75 an
Kohlenkästen . . .	von 1.50 an
Kohlenschütten . . .	von 1.40 an

Carl Wilh. Meyer

Haarenstr. 14/15 u. 56
Beachten Sie mein Spezial-Schaufenster!

Achternholt

Sonntag, den 30. Oktober

Gr. Einweihungsball

Es ladet freundlich ein
August Deebken

Neuenbrot

Am Sonntag, dem 23. Oktober 1932, findet das diesjährige

Erntefest-Konzert

mit nachfolgendem

~ BALL ~

Sierzu ladet freundlich ein
H. Meyer

Veteranen-Verein Oldenburg

Sonntag, 16. Oktbr., nachm. 4 Uhr:
Monatsversammlung.
Die Kameraden werden gebet, jährlich und pünktlich zu erscheinen.
Der Vorstand.

Kleine Anzeigen

Gut erhaltener
Küchenherd
schm. emk. u. Stoff-
nämaschine abzugeben.
Grosenstraße 9 part.

Gipshobiere Kleinhobiere

Sietzenpohl,
Blumenstraße 49,
Telephon 3623.

Stadt. Schlachthof.

(Fretband)
Sonntag, ab 8.30 Uhr:
Großer
Fleischverkauf

Bei Nr. 41 anfangend.
Alle Nummern können beliebig werden.

Matratzen

Eisenbetten, Sofas, neue, billig zu verk. reparaturen.
Fied. Pöflicher, Zandstraße 21.

Betten bill. zu dh.

Sierzu ladet freundlich ein
Sierzu ladet freundlich ein
Sierzu ladet freundlich ein

Schlafzimmer

komplett 25 Mark.
Markt 2 oben.

Habe noch Industrie-
Speilekartoffeln
abzugeben, je Zentn. 2.40 Rm. Lieferung für Stadt Oldenburg.
frei Keller.
H. u. M. e. h. e. n.
Ralkenberg bei Kloppenburg.

Bekanntmachung.

Die Reichsregierung gibt Steuergutscheine.

Wir geben Warengutscheine.

Beim Einkauf unserer bekannt guten Kleiderstoffe, Seiden- und Kunstseidenstoffe, Baumwollwaren, Künstlerdecken, Frottierwäsche usw. erhalten Sie in der Zeit vom 15. Oktober bis 5. November 1932

12% in Gutscheine.

Dieser Gutschein wird in der Zeit vom 5. Dezember bis 20. Dezember 1932 gemäß den im Gutschein angegebenen Bedingungen in unserer Verkaufsstelle

gegen bar eingelöst

oder bei Warenkauf in Zahlung genommen.

Denken Sie an Weihnachten!

W & M stoffe

Web- und Manufakturwaren-Vertriebsges. m. b. H

Verkaufsstelle: Oldenburg i. O.

Achternstraße Ecke Ritterstraße Markt

Öffentl. FFF-Vortrag

Der Weg aus der Wirtschaftskrise

Weder u. Rauen, noch G. Feder, noch R. Marx am Sonntag, dem 15. Oktober 1932 bei Gramberg am Markt
Redner: Rektor Saul, Emden
Eintritt 20 s Anfang 8 1/2 Uhr Erwerblosle frei
Freiwilligkeitskassier FFF

Kyffhäuser-Jugendgruppe Eversten

Am Sonntag, dem 16. Oktober 1932

Werbeabend

mit nachfolgendem

Festball

im „Gundsmüller Krug“ — Anfang 6 Uhr
Gute Musik — Stimmung — Humor
Hierzu laden freundlich ein
G. Wöbken Der Vorstand

„Radlerlust“ Ohmstede

Am Sonntag, d. 16. Okt.

Werbefest

Ab 14.30 Uhr Klaffetten-Rafen-Hand-poloispiele a. d. Tennisplatz
Ab 18 Uhr großer Festball mit Sieger-Verkleidung im
Müggelkrug
Hierzu laden freundlich ein
Der Vorstand August Kalle

Neuenbrot

Sonntag, den 30. Oktober

Großer Ball

unter Mitwirkung des Regellubs
Sierzu ladet freundl. ein G. Meiners

Obst- und Gartenbauverein

Montag, den 17. Oktober, abends 8 Uhr, in der Union Versammlung. Vortrag des Herrn Dr. Bloes: „Einfluss der Düngung auf Geschmack und Salbtheit der Gartenfrüchte“

Der Stahlhelm

Kreisgruppe Oldenburg

Die für den 17. Okt. d. J. angesetzt

Monatsversammlung

ist auf den

31. Oktober d. J. verlegt

Oldenburg, den 12. Oktober 1932
Der Führer

Mieterschutzverein

Heute abend 8 1/2 Uhr im „Haus Große Mitalieder-Verammlung

Alt-Osternburg

Jeden Freitag und Sonntag
Tanz
Eintritt und Tanz frei!

Neuenbrot

Sonntag, den 27. November

Aufführung

mit nachfolgendem

~ Ball ~

unter Mitwirkung des Vereins „Blitz auf“
Sierzu ladet freundlich ein
H. Meyer

3. Beilage

zu Nr. 281 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Freitag, dem 14. Oktober 1932

Erntefeier im Oldenburger Kring

Heute und morgen in der „Union“
Es ist zweckmäßig, kurz auf den Sinn und das Ziel der Bestrebung der Heimatbewegung in der „Pflege der Volkssitten und -bräuche“ hinzuweisen. Darüber schreibt Dr. K. F. J. in der dem Kringrat angehört, in einem Aufsatz „Die plattdeutsche Bewegung in Oldenburg“, der in dem letzten Heft der „Wiederfahrten“, das anlässlich des Niederfahrlages als „Oldenburg-Heft“ erschienen ist, folgenden:

„Wenn überall diese Bewegung (Heimatbewegung) in die richtigen Bahnen gelenkt wird, dann hat sie es nicht darauf abgesehen, nur Unterhaltung oder gar „Amusement“ zu bieten, vielmehr auch der Vergangenheit, der guten alten Zeit mit ihren abgetönten Sitten und Bräuchen wehrhaft nachzutreten. Wenn sie will viel mehr! Im Gefühle der Selbstachtung will unsere Heimatbewegung aus dem Urgrund des heimischen Volkstums für Gegenwart und Zukunft neue Werte erschließen und so dem Volke aus seiner Eigenart die bestmögliche Kraftquelle angeden. Mit einem Künsten von Heimatbewusstseins kann hier jeder mitwirken oder teilnehmen.“

Dieser Gedanke ist maßgebend für die praktische Heimatarbeit. Die Veranstaltungen sollen nicht bloße Museumstücke sein, um zu zeigen, wie es war, sondern die alten Gebräuche sollen bewußt in unsere Zeit, in die Gegenwart, gesetzt werden und fittgemäß den Ansprüchen einer neueren Welt sein. In der gemeinsamen Idee ist es das Zusammengehörigkeitsgefühl der Gesellschaft, das gepflegt werden soll. Daß die alten Volkssitten zur Grundlage von Veranstaltungen genommen werden, soll ein deutlicher Fingerzeig sein, daß die Eigenart des Volksscharakters bewußt betont werden soll gegenüber den fremden Einflüssen, die dieses zu zerstören und zu verwischen drohen. Wenn wir zur Bewahrung gekommen sind auf unsere eigene Art und überall wieder das natürliche Gefühl dafür selbstverständlich geworden ist, dann mögen auch neue, „moderne“ charakterisierende Volkssitten entstehen, die den Geist des Volkes spüren lassen.

Darum kommt es letzten Endes nicht so sehr darauf an, daß wir naturgetreu die alten Volkssitten unserer Ahnen nachahmen, sondern eben der Geist ist es, der gewahrt bleiben soll und zur schöpferischen Tätigkeit führen soll. Das ist der tiefere Sinn auch der Erntefeier, die am Freitag und Samstag vom Oldenburger Kring veranstaltet wird.

Wemert sei noch, daß vom Immerland eine Tanzgruppe in Trachten zu dieser Feier erscheinen wird. Es ist begrüßenswert, daß sich auf diese Weise Gelegenheit bietet, auch zu einem kleinen Teil dazu beizutragen, um Stadt und Land in gegenseitiger Betrachtung zu einen in der Idee: Heimat.

50jähriges Jubiläum der Bultjadinger Väterzwangsinnung Ehrung der Mitglieder Wilh. Stindt, Wd. Gräper und J. Harries, Burchave

Die Bultjadinger Väterzwangsinnung hatte ihre Mitglieder zur Feier des 50jährigen Bestehens und in Verbindung damit zu einer Ehrung der noch lebenden Gründer nach Burchave eingeladen, wo im Jahre 1882 der Grund zu der ältesten Handwerkersinnung in der Wäffertane gelegt wurde. Kurz nach 3 Uhr fanden sich die Teilnehmer im Bultjadinger Hof zur vierten Quartalsversammlung ein, in denselben Räumen, in denen die Väterzwangsinnung nunmehr fünf Jahrzehnte — ihre Tagung abhält. Am Beginn der feierlichen Sitzung, die von Obermeister Hermann Janßen, Nordenham, geleitet wurde, kamen nach herzlichen Begrüßungsworten, die im besonderen Gemeindevorsteher B. o. o. g., sowie dem Ehrenobermeister W. Stindt und den ältesten Mitgliedern W. Gräper und J. Harries galten, zunächst Fragen wirtschaftlicher Art zur Besprechung. Während der Beratungen traten dann aus Oldenburg weitere Ehrengäste ein: als Vertreter der Handwerkskammer Prof. Dr. K. F. J., des Bezirksvereins Bezirksobermeister Gramberg, des Vätervereins Vätermeister Panhale und Herr Peters. Zunächst ergriff Obermeister Janßen das Wort, um seinen lieben Kollegen W. Stindt, W. Gräper und J. Harries in Anerkennung ihrer großen Verdienste, die sie sich in 50jähriger tatkräftiger Arbeit um die Entwicklung der Innung erworben haben, zu Ehrenmitgliedern zu ernennen. Gleichzeitig überreichte er ihnen ein geschmückt ausgeführtes Diplom. Im Anschluss daran nahm Prof. Dr. K. F. J. das Wort und würdigte ausführlich die Lebensarbeit W. Stindts, Wäffertandwerksmeister Gräpers und J. Harries unter großen Schwierigkeiten 1882 mit nur sechs Kollegen die freie Väterzwangsinnung zu Burchave gegründet und sei von Anfang an ihr Obermeister gewesen. Anerkennung und Dank sei ihm, als er 1919 das Geschäft abgegeben habe, durch die Ernennung zum Ehrenobermeister zuteil geworden. Der Handwerkskammer habe er seit deren Errichtung im Jahre 1900 immer treu zur Seite gestanden. Von 1906 bis 1912 habe er ihr als Kammermitglied angehört und ihr immer ein hochgeschätzter Mitarbeiter gewesen. Der Vorstand habe ihm 1919 in Anerkennung seiner langjährigen verbienlichen Mitarbeit zum Wohle des Handwerks den Ehrenmitgliedertitel verliehen, die höchste Auszeichnung, die er zu verzeihen habe.

Als Erinnerung an den heutigen Tag wurde ihm eine Ehrenurkunde der Handwerkskammer und eine kleine Zigarrenüberreicht. Als nächst überbrachte der Bezirksobermeister Gramberg zunächst seinem Kollegen W. Stindt und dann

der Innung zu ihrem 50jährigen Bestehen die herzlichsten Glückwünsche. Als Anerkennung dafür übergab er dem Obermeister einen wertvollen Pokal. Herr Peters erinnerte die Anwesenden nach herzlichsten Glückwünschen an die vortreffliche Einkaufsmöglichkeit bei der wirtschaftlichen Organisation des Väterhandwerks. Weiter glaubte er im Sinne aller Anwesenden zu handeln, wenn er der Innung im Auftrage der Genossenschaft ein Geldschloß zur Verfügung stelle. Und dann nahm Herr Peters dieselben nochmals das Wort, um auch der Innung in anerkennenden Worten für die in langen Jahren geleistete Arbeit zu danken. Sein besonderes Lobte er den Gemeinheitsgeist, der hier unter den Kollegen herrsche, den man leider in den meisten Innungen des Landes vermisse. Einen feinsinnig gearbeiteten Kammern habe die Handwerkskammer als Jubiläumsgeschenk für die Innung ausgereicht. Er habe den Obermeister nach aller Zufriedenheit in der Leitung der Versammlungen durch einen tröstlichen Schlag auf den Tisch unterstützen. Zum Schluß gab W. Stindt ein Bild von der Entwicklung der Innung im verflochtenen halben Jahrhundert. In ununterbrochener Weise wußte er von den mannigfaltigen Schwierigkeiten zu erzählen, mit denen das Handwerk in den letzten Jahren zu kämpfen gehabt hat. Wie schon erwähnt, hat W. Stindt 37 Jahre, von 1882 bis 1919, an der Spitze der Innung gestanden, ihm folgte Joh. Harries jun., der ein besonders tüchtiger Mensch, auch auf das öffentliche Leben einen nicht geringen Einfluß hatte. Leider raffte ihn ein früherer Tod dahin. Sein Nachfolger wurde 1920 der heute noch amtierende Obermeister S. Janßen, ein ebenfalls tüchtiger Meister, der das angerebete Erbe seiner Vorgänger in der rechten Weise zu verwalten weiß. Nach dem Verlesen der eingeladenen Telegramme aus dem Oldenburger Lande und dem Germania-Vereine Burchave, fand der erste Teil dieser stimmungsvollen Feier ihren Abschluß.

Nach einem Zwischenakt, an dem sich auch die inzwischen eingetroffenen Damen beteiligten, begab sich die etwa 80 Personen starke Gesellschaft an die gemeinschaftliche Tafel, die den Zeitverhältnissen entsprechend reichlich besetzt war. Mitglieder der Fürstlichen-Kaballe Nordenham lieferten eine ausgezeichnete Tafelmusik. Während des Essens nahm Gemeinheitsvorsteher B. o. o. g. Gelegenheit, für die freundliche Einladung, der er gern gefolgt sei, herzlich zu danken. Seine besonderen Wünsche galten den beiden Gemeinheitsmitgliedern W. Stindt und W. Gräper. In humorvoller Weise machte er die Teilnehmer auf den Geburtstag des Jubilars W. Stindt, der auf den heutigen Festtag falle, aufmerksam. Im weiteren Verlauf des Abends machten sich außer den eingangs genannten Herren Frau Barre, Frau Strahlmann und W. Stindt durch plattdeutsche Besinnungen um die Väterzwangsinnung in allen Teilen der Innung verdient. Ein gemütliches Tanzfräulein, das alle Teilnehmer noch lange zusammenhielt, zeigte nochmals das enge Verbundensein aller Mitglieder der Bultjadinger Väter-Innung, um die sie von anderen Berufsorganisationen beneidet werden könne.



Wenn ihr neues Kleid überraschend schön u. apart sein soll und wenn Sie dennoch die praktischen und wirtschaftlichen Vorzüge bester Strickkleidung genießen wollen, dann gibt es nur eines:

Kübler Damenkleider

Kataloge kostenlos durch die Fabrik Paul Kübler & Co., G. m. b. H., Stuttgart-O.

Kübler Damen-Kleider führen:
Curt Feucker, Donnerschwer Straße 40
G. Potthast, Lange Straße 40
Theodor Schütte, Haarenstraße 29

Es bezahlt sich doch, eine Treppe zu steigen!

Zu dieser Erkenntnis ist bis jetzt noch jede Dame gelangt, die bel uns ihre Einkäufe machte
Wir haben keine Schaufenster, daher auch keine Schaufenster-Unkosten. Wir verkaufen nur gegen bar, haben daher auch keine Verluste. Hierdurch sind wir in der Lage, so niedrige Preise zu bieten, Scheuen Sie daher die wenigen Stufen zu uns'herauf nicht. Sie sparen bestimmt beim Einkauf von Mänteln, Kleidern, Blusen, Röcken, Pullovern usw.

Kleinpreis-Elage

Ecke Schütting- und Achternstraße

Immobilienverkauf

Die Erbkinder der Landstelle des Landwirtschaftsbesitzer in Oldenburgerfeld wollen solche sofort wieder verkaufen und steht Termin hierzu an auf

Sonnabend, den 15. Oktober d. J., nachmittags 3 Uhr,

in Büttmanns Gastwirtschaft zu Ohrewege.

Es handelt sich um einen fast geschloßen gelegenen, in guter Kultur befindlichen 17,6400 Hektar großen Grundbesitz, ganz in der Nähe von Bad Zwischenahn. Der Antritt der Besitzung erfolgt sofort. Hier ist einander Gelegenheit geboten zu erwerben eines günstigen Eigenbesitzes. Der Verkauf erfolgt geschlossen od. auch in gewöhnlichen Schritten. Die Bedingungen sind schriftlich und können auf Verlangen bei dem Unterzeichneten erhalten. — Es ist nur dieser eine Termin beabsichtigt und erfolgt bei unzulänglichen Geboten bestimmt in dem Termine der Zuschlag.

Hans Hinrichs, amtl. Auktionator.

Rein-Grüne und Seife vorläufig. Hautpflegemittel, seit Jahren glanz. bewährt d. Flechte, Jucken, Ausschlag, Krätze, Sämerbröckchen, Heilmittel, Windi, usw. Kreuzb. J. D. Kolmweg, Lange Str. 45, beim Markt.

Zu verk. ein geräum. Landhütchen

Nachströgen in der Geschäftsstelle d. W. Eberfeldherr, 19

am Markt, 19. Eberfeldherr, 19 (Oldenburger Land), beim Markt.

Habe Stroh zu verkaufen gegen Brennstoff

Gerh. Wieting, Sannum. 1 1/2- und 2 1/2tägige Bettstellen

mit Matr. bis zu 20 Kurwidstraße 5. Küchenbüfett

billig zu verkaufen. Markt 2 oben.

Sanderberg. In Oldendorf (Bahnhof) steht unter meiner Nachbarschaft ein aus' sehr schöner, bauteils, direkt an Verkehrsstraße gelegenes

Privathaus

mit geräumigem Stall und 22 Ar Gartenland, zum Verkauf.

Wegen der sehr günstigen Lage eignet sich diese Wohnung auch für jeden Geschäftsbetrieb. Niedriger Kaufpreis. — Beste Kapitalanlage.

Liebhhaber wollen sich bitte bis zum 20. d. M. mit mir in Verbindung setzen.

Walter Ziele, Auktionator, Tel. 99.

MOST-Schokolade

Verkaufsstellen:
Achternstraße 47, Ecke Schüttingstraße und in Bremen: Sögesfr. 72 im Hause Häger

Die geringe Auswahl

ist ein nie beachteter Vorteil für den Käufer: denn die Anzahl der selten gekauften Artikel, der liegenden, verderbenden Ladenvorräte, erhöht das Risiko und damit den Preis. Auch die Notwendigkeit, bei großer Auswahl entsprechend große Lagerbestände in Waren, Verpackungsmaterialien und Rohstoffen zu unterhalten, verteuert die Ware.

Und doch kann jede Geschmacksrichtung in unseren Läden befriedigt werden. Fast fünfundsechzigjährige Erfahrung und Marktbeobachtung haben uns gelehrt, welche Artikel wirklich häufig verlangt werden.

Unser Ehrgeiz ist nicht, jeden Wunsch erfüllen zu können, sondern die Mehrzahl der Wünsche auf beste, bequemste und billigste!

Unsere Beweise:

Bitter-Schokolade	100 g 40 Pf.
Halbsüß-Schokolade	100 g 40 Pf.
Vollmilch-Schokol.	100 g 40 Pf.
Padischah-Misch.	(520 g 4.- Mk.) 260 g 2.- Mk., demnach 1/2 Pfd. 97 Pf. 130 g 1.- Mk.
Feinste Krems	1/2 Pfd. 1.50 Mk.
Prälinen-Mischung	150 g 4.- Mk.
Mostschlager (Präl.)	110 g 50 Pf.
Bitterprälinen	140 g 1.- Mk.
Most-Hausmischung	170 g 50 Pf.
Bonbons	150 g 50 Pf.
Gutes Teesgebäck	150 g 1.- Mk.

MOST-Qualität durch MOST-System!

MOST



Oldenburger Landwirt

Praktischer Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- u. Gartenbau und Kleintierzucht Wochenbeilage der Nachrichten für Stadt und Land

Nr. 41

Oldenburg, Freitag, 14. Oktober 1932

27. Jahrgang

Landwirtschaftlicher Wochenbericht

Von Deconomierat H u n t e m a n n, Wisbedanten Aus dem Lande, 12. Oktober.

Wir feiern am Freitag Erntedankfest.

Das ist ein alter Brauch der oldenburgischen evangelischen Kirche, der allerdings nach dem Kriege seines Feiertagscharakters entleert wurde, und zwar durch den Oldenburger Staat selbst. Daß aber trotzdem dieser Feiertag bestehen blieb und man auch nicht daran denkt, ihn fallen zu lassen und auf einen Sonntag zu verlegen, ist wohl ein Beweis dafür, daß er noch zugräftig genug ist auch ohne staatliche Fürsorge. Wir können uns heute, wo die Arbeit nicht mehr so drückt, wohl mal einen Feiertag in der Landwirtschaft erlauben und ein richtiges Erntedankfest feiern. Wir befinden doch schließlich damit, daß wir betonen, daß wir unermüdet sind, selbst etwas wachen zu lassen und das Wetter in irgendeiner Weise beeinflussen zu können. Das ist allein einer höheren Macht vorbehalten, und wir haben vom landwirtschaftlichen Standpunkt in diesem Augenblick, wo der Abschluß des Erntejahres da ist, alle Verantwortung in richtiger Weise für alle guten Gaben unseren Dank darzubringen, und zwar nicht in Worten, sondern in Taten. Wer sich als Christ bekennt, der muß auch praktisches Christentum betreiben, und dazu bietet sich in dieser Hinsicht so viel Gelegenheit, daß man höchstens ausfinden muß, wo die Nödigsten am nötigsten und zunächst auszuheilen sind. Ja, bei vielen Erntedankfesten ist es Sitte, daß die Kirche selbst inwendig durch Blumenkranz, durch reiche Gaben an Obst und Gemüse, das unter die Bedürftigen verteilt wird, geschmückt wird. Das gibt dem Erntedankfest gleich einen frohlich abgemessenen Charakter und beeinflusst die Stimmung ganz besonders. Wir Menschen sind nun einmal so, und vor allen Dingen will das Auge bei solchen Feiertagen auch mal etwas haben, sonst erscheint alles zu nüchtern.

Wenn wir heute über das

verloffene Erntejahr

zurückdenken, so müssen wir gestehen, daß es ein seltener Sommer und Herbst war, die wir erlebten. Auch für das folgende Alter sind nicht leicht solche Jahre in größerer Zahl heranzufinden, wenn man lange in der Landwirtschaft tätig gewesen ist. Noch vor wenigen Jahren fanden um diese Zeit noch Getreideböden draußen. Heute sind wir mit der Abwertung und mit der Ausfaat des Wintergetreides weit voran gegen andere Jahre. Und dabei haben wir eine gewisse Rücksicht in fast allen Feldfrüchten in diesem Jahre einheimen können in einer Güte, die selten ist. Man sieht daran so recht die Wahrheit der alten Wetterregel: De Sonne schein keine dire Tied int Land. Wir haben ungewöhnliche Wärme in diesem Sommer zu beschreiben gehabt, so daß gerade die leichten Böden Gefahr liefen, völlig auszutrocknen. Aber immer ist noch zu rechter Zeit ein Witterungsumschlag erfolgt, verbunden mit den nötigen Niederschlägen.

Wir selbst hätten das Wetter nicht günstiger gestalten können. Trockene Sommer sind für Menschen und Vieh zu traglich und stimmen auch zufriedener, als es in nahen Jahren der Fall ist. Wir haben in Deutschland so viel gelernt, daß wir mit Zuversicht auch in die kommenden Zeiten blicken können.

Trockene Sommer bringen erfahrungsgemäß immer mehr Ungeziefer.

Dies lebt von dem Sonnenschein. So ist es klar, daß eine geringe Störung eintreten muß, die oft erhebliche Schäden zur Folge hat, wenn nicht alles in natürlichen Bahnen verläuft. Noch immer gilt das Wort unseres großen Dichters: Die Welt ist vollkommen überall, wohin der Mensch nicht kommt mit seiner Dual. Die Störung des Gleichgewichts in der Natur führt zu solchen Katastrophen. Das sehen wir am besten bei der Vogelwelt, die dazu berufen ist, einen großen Teil des aufkommenden Ungeziefers zu vernichten. Wenn indes die Vogelwelt bei uns nicht genügend geholt und geschützt wird, dann nimmt das Ungeziefer überhand. Wieviel schlimmer würde z. B. die Zülpplage sich bei uns auswirken, wo wir in neuerer Zeit so viel Kulturen auf dem Moorlande eingerichtet haben, wenn wir in letzter Zeit nicht für die Vermehrung der Stare und der Rebhühner in so ausgedehnter Weise gesorgt hätten. So viel Rebhühner hat es bei uns noch niemals vorher gegeben, so daß diese zum Teil auswanderten ganz bis zum Teutoburger Wald hin, wo nach Mitteilung eines Vogelkenners früher gar keine Rebhühner vorhanden waren.

Die große Zahl der Schädlinge, die sich in sonnenreichen Jahren bei uns besonders bemerkbar machen, gehört

zum großen Teil zu den Zweiflüglern, also den sogenannten Fliegen. Die Plage der Stieh- und Stubenfliegen haben wir in diesem Jahre genügend ausgekostet. Wir konnten genau verfolgen, daß mit sonnenreichen Tagen jedesmal an der Unterseite ein Fortschritt in der Ausbreitung der Maul- und Klauenheuse stattfindet, und zwar in erster Linie durch Uebertragung durch Fliegen. Auf der Geest, wo die Fliegen an den Büschen und Bäumen ihre Zufluchtsstätten haben, sind zur Zeit der warmen Sommertage stets die Zunahme der anstehenden Entartungen Folgen der Uebertragung dieser so Schaden bringenden Seuchen durch Fliegen. Das hört man bald auf, da es im Münsterlande heißt: De Fliegen (Fliegen) werdt nau Stoppelmarkt heimbrot und mit'n Wisbüschen Markt wegbrocht. Das wäre also nächste Woche. Vorher werden die letzten Mohntaner dieser Sorte uns noch ordentlich Blut abjucken.

In der freien Natur ist die Bekämpfung der Fliegenarten nicht so leicht, und die vielen und zum Teil großen Schäden der Koblfliegen, Zwiebelfliegen usw. stellen uns auch fernerhin vor große Aufgaben für die Zukunft, wobei Wissenschaft und Praxis sich die Hand zu reichen haben, um die Schäden herabzumindern.

Es ist freudig zu begrüßen, daß die Schädlingsbekämpfung im Deutschen Reich bis jetzt den höchsten Stand der Ausbildung erreichte und dies auch öffentlich anerkannt wird. Aber es bleibt für die Zukunft noch genug zu tun für die Auffklärung, und das ist unseren Fachberatungsstellen vorbehalten.

Hier sei nur ein kürzlich vorgekommener Fall erwähnt: Ein junger Landwirt wünschte Auskunft, was er gegen Drahtwurmbefall der Kartoffeln unternehmen müsse, da die Schäden an den Knollen so groß seien, daß sie deswegens unverkäuflich blieben. Die Ansprache ergab, daß die Kartoffeln nach Hafer gebaut wurden, dieser nach Umbruch. Umbruch ist stets voll von Drahtwurm, weil die Quadenwurzeln beim Drahtwurm beste Nahrung liefern. Der Hafer hat dann stark darunter zu leiden, und da Drahtwürmer durchweg dreijährige Entwicklungszeit haben, so ist es klar, daß man nach Hafer als Hauptbekämpfungspflanze keine Kartoffeln bauen sollte. Der Boden und die Düngung spielen selbstredend auch eine Rolle mit.

Trotz des sonnigen Sommers doch noch viel Pilzkrankheiten.

Man sollte annehmen, daß diese ganz gefehlt hätten. Leider ist das nicht der Fall. Die vielen Schwarz befleckten Äpfel und Birnen zeigen uns das Gegenteil, und augenblicklich ist das junge Gras voll von dem Befall mit Schneeflecken, der im Winter sicher den Grasbestand bei hoher Schneelage vernichten wird. Daher ist Abmähen das Beste oder noch besser in den Silo bringen, damit der demische Vorgang im Silo diese Schädlinge vernichten kann. Es ist ein Glück, daß noch ein großer Teil der Landwirte auf die Hilfsmittel der Neuzeit eingehen.

Das Weizen des Saatgutes

war ganz zurückgegangen, teils aus Geldmangel, teils aus Gleichgültigkeit der Landwirte. Unsere Landwirte wissen schließlich gar nicht mehr, woher sie das Geld nehmen sollen und werden gleichgültig. Verdenken kann man ihnen diese Stimmung nicht. Sie quälen und schänden sich genau so wie in guten Zeiten, aber der Erfolg ist nicht mehr da. Selbst die Substanz muß in den allermeisten Fällen recht gründlich angegriffen werden, und alle hundert Jahre scheint eine solche erbärmliche Zeit den deutschen Bauer zu packen und zu schütteln. Und er ist doch am Leben geblieben, sonst wäre es längst mit dem Deutschland selbst zu Ende gewesen. Aber schauerlich ist es doch, wenn man sieht, daß selbst die härteste Arbeit des Bauern so schlecht gelohnt wird, und wie alle an ihm herumragen, um ihm noch das Letzte zu nehmen.

Und die Preisbestimmung der Produkte hat der Bauer nicht selbst in der Hand. Das nehmen ihm andere ab und erhalten oft ebensolcher für ihre Bemühungen, bis es zum Verbraucher kommt, als der Bauer für seine Produkte erzielt. Die Statistik zeigt noch viel trassere Zahlen, doch wird bei Feuerung immer auf den Erzeuger der landwirtschaftlichen Produkte zurückgegriffen. Er ist dann gewissermaßen der Schuldige.

Der ausgefatte Naggen

sieht jumeist überall recht prall und gut aufgelaufen auf seinem neuen Bestand. Vielfach war der Aufkauf mit Unkraut, namentlich Kornblumen so groß, daß man dazu schritt, das gefällige Land nochmals zu säen, um die tiefgehenden, forsziehbarig eingerichteten Kornblumenwurzeln gründlich zu vernichten und dann wieder das Land abjuden und zu beäen. Ob damit nun das Unkraut dauernd beseitigt ist, kann bezweifelt werden. Dann ist noch sechs

Wochen nach der Ausfaat, falls das Wetter sich dazu eignet, noch Zeit, mit Thomasmehl und Kalzfischfloss das aufgelaufene Unkraut, wozu auch Windhalm (Homedel) gehört, sowie das einjährige Rudgras (Seidenbümel) zu vernichten.

Man hat die Beobachtung gemacht, daß die kleine zweifamige, so gefürchtete Wiede nach Jauche ganz besonders gut aufläuft. Es hat einmal keinen Zweck, Roggen im Herbst mit Jauche zu düngen und dann hat sich als Hauptverdüngungsmittel der Wieden das schwefelsaure Ammoniak als bestes Mittel bewährt. Was wir erst nach langen Mühen ausprobieren, muß schließlich auch Allgemeingut unserer Landwirtschaft werden.

Was befürchtet wurde, ist eingetroffen

Werden die Erfahrungen, die mit hier gezüchtetem Saatgut gemacht wurden, von unseren heimischen Landwirten richtig bewertet und danach gewirtschaftet?

Das muß nach den diesjährigen Erfahrungen leider wieder ganz verneint werden. Späß macht das nicht, dies öffentlich zu schreiben, aber es ist in dieser Zeit klar, wenn man etwas anpreist, was weit her ist und was öffentlich mit viel Wärme vertreten wird, sehr viel eher besorgt wird, weil man darin eine Rettung für die Zukunft sieht, als dasjenige, was hier sein Heimatrecht nach jahrelangem Mühen in der Züchtung erworben hat.

Diesmal betrifft es den von Dr. Aberdam-Studenborg und den von Boeter in Eghorn gezüchteten Roggen. Ich habe beide Zuchtorten in diesem Jahre gesehen und verspreche mir auch in bezug auf Lagerfähigkeit für die Zukunft davon sichere Erfolge.

Es liegen mir nun zwei Sortenerträge von Herrn Landwirtschaftsrat Kruse in Danne vor und bei der großen Zuverlässigkeit, die ich an Herrn Kruse schätze, will ich doch an dieser Stelle die Resultate veröffentlichen. Auch die Herren, die die Versuche durchführten, sind als allerbeste landwirtschaftliche Praktiker bekannt.

Die Getreierträge an Korn waren

	bei Eilfort:	Nordbus:
Oldenburger Roggen . . .	98,8 Str.	85,0 Str.
Pettuser Langstroh . . .	95,7 "	78,0 "
Pettuser Kurzstroh . . .	99,1 "	79,0 "
Garfens Kurzstroh . . .	64,0 "	66,7 "
Aberdams Roggen . . .	95,2 "	81,7 "

Damit ist doch einwandfrei erwiesen, daß der Oldenburger Roggen eine Züchtung der Oldenburger Saatgutgesellschaft sowie auch Aberdams Roggen den Wettbewerb mit dem Pettuser Roggen aushalten können und daher als hiesige Sorten zum größeren Anbau zu empfehlen sind, ohne daß man auf die hiesigen Züchter besondere Rücksicht zu nehmen braucht. Aber das ist immer so gewesen, das hier Erprobte wird einfach bei Seite gelegt und das Auswärtige wird gelobt. Und die Praxis hat hundertfach bewiesen, daß wir mit bodenständigen Material die aller sichersten Erfolge haben können und haben müssen. Wir haben noch Saatrogen vom Oldenburger Roggen, der nirgends verlag hat, zur Verfügung, weil sich feiner dafür eingeeignet hat, wenigstens nicht öffentlich. Die Anbauer sind Abdicks, Barghorn, und Gräber, Alhorn.

Die meisten

Runkelrübenfelder sind leer.

Das ist richtig so, denn um diese Zeit kann sich das Wetter ganz ungemein rasch ändern und einen winterlichen Charakter für kurze Zeit annehmen und das wäre für Runkelrüben sehr böse. Die Ernte fällt recht gut aus. Nur wenige Kartoffelfelder sind noch nicht abgeerntet, und das wird bei diesem Wetter auch bald erledigt sein. Mit der Abwertung von Kobl und Stroh hat es noch Zeit, doch werden zur Zeit viel Koblblätter an das Mistvieh gefüttert. Etwas besser werden auch diejenigen ihr Vieh halten, die sich auf landwirtschaftlichem Gebiet an nichts lehnen. Es wurde dann soviel an Koblblättern dem Vieh bei der Aufstellung vorgeworfen, daß die Tiere händig im Dreck standen. In 14 Tagen kann man bei einer solchen unruhigen nur mehr Fleisch vom Tierkörper herunterfüttern als in fünf bis sechs Monaten vom Tier angelegt werden kann. Die Regulierung der Verdauung auch für den Winter ist die Kunst der Aufzucht und auch die Kunst, das Vieh leistungsfähig zu erhalten.

In neuerer Zeit tritt hinzu, daß man das Vieh im Winter so füttert wie im Sommer, also mit Grünfütter, und das geschieht durch Einstreuen des Grünfutters. Diese Methoden werden immer mehr verbreitet und verdrängt, so daß nach einer mir vorliegenden Mitteilung demnächst pro Kubikmeter kaum nur 4,50 RM aufzuwenden wären. Eine Nachprüfung dieser Mitteilung ist mir indes zur Zeit nicht möglich, wird

Ja, ja, die Nerven - trinken Sie Kaffee Hag

aber wohl von Fachseite gemacht. Je nachdem sich die Ver-
einigungen in den verschiedenen Kreisen für diese oder jene
Sache der Fütterung einsetzen, sind die Landwirte mehr an
Silobauern oder Einfütterung anderer Art oder an Ein-
fütterung von Kartoffeln interessiert, und es dürfte zur Zeit
wohl kaum ein Land in Deutschland geben, wo auf allen
diesen Gebieten so intensiv gearbeitet wird als in Olden-
burg.

Es ist in letzter Zeit drauhen noch viel Strohfutter ge-
wachsen, wozu auch z. B. die Stoppellupinen aus Stoppel-
rücken, Acker und Gras gehören. Manche Viehwirtschaftler
wollen sogar noch das tiefe, lauge Gras in Presslöcher oder
Gruben pflanzen nach der neuen Methode. Überall wird auf
diesem Gebiete gearbeitet. Ebenso ist es mit den Kartoffeln,
die nach alten oder neuen Dampfmethode nun in Dau-
ware umgewandelt werden.

Wer billige Schweine heranstellen will, muß schon diese
Methode wählen, da die Tiere nahezu 10 Mark kostet und
man mit Bestimmtheit nicht damit rechnen kann, daß die
frühen Schweine den jetzigen Preisstand bald überschreiten
können. Dazu ist das Geld zu knapp und das Angebot viel
zu groß. Was für ein Geschäft liegt denn heute in der Ferkel-
aufzucht, wo je Hundtendenzbedeutend 23 bis 25 Pf. bezahlt
werden. Die Ferkelmärkte dieser Woche sind ja jämmerlich
wegen zu großen Auftriebs ausgefallen. Irgend etwas auf
diesem Gebiete stimmt nun ganz bestimmt nicht, sonst müßten
doch die Säuen nicht fortwährend so viel Ferkel bekommen,
sind doch die Preise für diese Tiere so niedrig, daß es sich
schon durch den niedrigen Preis der Ferkel auf bessere Ge-
schäfte zu warten. Sobald der Auftrieb noch größer wird
im Anfang November, fallen die Preise noch mehr. Die Seuche
hat den Auftrieb behindert, es ist zu viel Vieh unverkauft ge-
blieben. Wir bekommen eben 50 Prozent des Werts vor zwei
Jahren. Und die Butterpreise gehen auch nicht in die Höhe.
Wo gibt es einen Weg, der uns jetzt, daß man in den
Marktbetrieben nach alter Methode noch erziehen kann?
Und dann spürt man schon wieder mit der Waiseplage, wo
wir noch die letzte nicht überwinden haben, und die Seuche
noch in jedem Ort massenhaft vertreten ist!!!

Wie urteilt der St. Georg über die diesjährige Stutenjchau?

Von unserm seh. Mitarbeiter

Das am 4. Oktober in die Hände der Reichsverbands-
mitglieder gelangte St. Georgs-Best Nr. 19 brachte in ganz
großer Aufmerksamkeit, namentlich beherrschte den Artikel:
„Züchtungsfragen in Oldenburg“. Da St. Georg, der
die Hefter für die deutsche Warmblut-Verzucht, wegen
der Bekämpfung unserer Landwirte selten in deren Hände
mehr gelangt und gerade unsere Oldenburger Züchter be-
rechtigt sich und neugierig auf werdende Stutenjchau
über ihre herrliche Frucht sind, darum sei ein interessanter
Auszug ihnen daraus gegeben. „Die bewährte Führung des
Herrn Präsidenten Sulkmann und Herrn Jacob
Daun, Jever“, wurde besonders gerühmt. Man weiß,
wie ausgezeichnet diese Männer für die Oldenburger Pferde
schaffen! Ein sehr wertvoller Propagandavortrag wurde
vom Verfasser des Artikels, Pferdebesitzer Wille-Brandau,
gemacht für die Stuten! „Nur wenige Gänge der Hengst-
fütterung in Oldenburg kennen die Oldenburger Stuten!“
— Wichtig! „Darum wäre es eine wertvolle Werbung für
die Oldenburger Zucht und ein bedeutendes Aus-
hängeschild, wenn man alljährlich bei der Hengstfütterung die
wohl besten und zweiten Prämientiere vorführen ließe!“
— Bravo und danach heißt es handeln 1933! — Denn es heißt
u. a. in einem Bericht des Dr. Volkmann, Delegierter des
Reichsverbands, über eine mitteldeutsche Reichs-
verbands-Stutenprämienjchau der „Allerhöchsten Züchterverei-
nigung für das Oldenburgische Reich“, daß die Stuten,
die in Thüringen gezüchtet waren (fünfjährige und ältere)
einen noch recht wenig ausgeprägten Eindruck machten.“
Das heißt außer Einführung erstklassiger Oldenburger
Stuten gewiß auch Einführung besserer Stuten, aber die
Bekommen so die Interessenten, die sich noch so gerade eine
weite Reihe zur Hengstfütterung leisten können, nie zu sehen,
und zu beurteilen, die brauchen wir neben dem evtl. auszu-
tauschenden Hengst. Es muß erfrischen, zu hören, daß „bei all
den Sorgen des deutschen Tierzüchters die Pferdebezüchter der
einige noch leuchtende Stern ist“. Nachfrage steigt! Beson-
ders nach Hengst... Bessere Rente sieht in Aussicht! Lieber
die Pferde des „Südbezirks“ heißt es: „Sie sind in den
letzten Jahren sehr schnell zum „Nordbezirk“ ausgerückt. Trotz
der ärmeren Scholle! Welche Jugendpflege und glühende
Passion schämen daselbst Pferde!“ Hier interessiert der Kör-
bezirk Norden: „Das Gesamtbild von 27 Stuten zeigte
vortreffliche Ausgeglichenheit, schwere Stuten, mit einer gan-
zen Reihe sehr bedeutender Einzeltypen, vorwiegend im
„Rechtmodell“. Die Vorderfüße zeigten mehr Ab-
weicht als die aus dem Süden, die „mehr Gewicht und
Kraftumfang aufwiesen. Ausgespart waren die in Nord
und Süd vorgeführten 48 Stuten: Stuten! Elite von
218 Stuten. Der Bericht nimmt das vertrauensvolle Zu-
sammenarbeiten von Kommission und Züchtern. Nun zu den
Bildern. Hierzu folgendes: Man möchte solchen Typbildern
weitere Verbreitung wünschen. Die dreijährige Nord-Stute
Nachgalt, Prämientiere im Besitz von Völkner-Burgau, ja,
das ist doch einfach herrlich und tadell, sein Auge daran
zu schauen: wie muß auch in der Nachzüglergebiete
der wahre Oldenburger werden! Es sieht sehr, daß
manche süddeutschen Länder harter Beeinflussung unter-
liegen, u. a. sind die Fachtzuchtlinien neuerdings überfüllt
mit Nachzichten über den „Triumph des Hofsteiner
Ferkels“. Die Weichschweifigkeit lieben neuerdings den
Hofsteiner vortrefflich als Turnierpferde, sie springen damit
Herbei! Das soll ja nicht das Ziel des Oldenburger sein;
aber wenigstens als Wagenpferd müßte er wieder zu altem
Ruhm gelangen können durch zielbewußtere Propaganda
mittels Wagenpferdeprüfungen auf großen Turnieren! Die
Beziehungen zwischen Zucht und Leistung müssen olden-
burgisch viel mehr hervorretten! Hoffen hat sehr viel mit
mehreren Völkner-Burgauer in einem Artikel... Natürlich, so
besteht der Artikel im letzten St. Georg über den „Triumph“
des Hofsteiners, muß die Völkner-Burgauer sehr sorgfältig
gelesen und darf sich nur auf die Gebrauchspferde be-
schränken, die Zuchtstämme müssen reingehalten werden!“
Es geht „so manches“ in Bezug auf die ländlichen Reiter-
vereine vor sich, was zu beachten wäre, vorüber aber hier
der Raum fehlt, näheres anzuführen. Man kann vielleicht
zwischen den Zeilen lesen, „Lambieren!“ — Auch drängt
das Altklub mächtig vorwärts! Allerhand Gedanken-
gänge, scheinbar rätselhaft, ergeben sich im Interesse
der Oldenburger Zucht, die vielseitige Tiere
heranzubringen muß, dem und jenem „Zug der Zeit“ fol-

Die Landes- und Reichsverbands-Stuten- und Fohlen- Prämierungen in Oldenburg 1932

Von Dr. G. Dender, Darmstadt
(Schluß)

Oldenburg-Nord in Hengstfütterung

Für die Hauptprämierung des nördlichen Zuchtgebietes in
Oldenburg waren 20 dreijährige Stuten und 13 Fohlen
zugelassen worden, von denen 27 Stuten und 9 Fohlen mit der
Staatsprämie ausgezeichnet werden konnten. Obwohl die
Stuten- als auch die Hengstfütterung, die man diesmal in
Oldenburg sah, waren sehr gut. Die jungen Stuten waren
von einem besonders hochentwickelten Durchschnitte, sehr hart im
Fundaament und rumpfig. Hervorzuheben ist das durchweg
vorzügliche, feingliedrige Gangwerk, das wohl selten so vor-
züglich hervortrat. Die junge männliche Gattung, die wir im
Ferkeljahr auf der Klärung übersehen werden, deutet darauf
hin, daß der Jahrgang 1930 aber eine Anzahl wirklich erst-
klassiger Vespäler verfiel, die sich vor allem durch gewaltige
Fundamentstärke auszeichnen; denn drei Tiere hatten in einem
Alter von 2 Jahren und 2 Monaten bereits 25 Zentimeter
Vorderhöhe, drei weitere 24 Zentimeter.

Die Stuten gingen in männlicher Linie bei 20 Tieren auf
Rubico-Normam und bei 6 auf Emigrant zurück, die Hengste
bei 8 auf Rubico-Normam und bei 1 auf Emigrant. Unter
den besten Vespälern fanden im Vordergrund der Prämien-
bezug Weisfänger, braun, von Weiler (Germar-Gilmar-
Emigrant), der die Siegerpreise nachfolgte, eine weitere
1. Preisstute und fünf 2. Preistiere. In Prämie, ferner
Reichfähr (Holland-Kuhbar-Rubico) mit drei prämierten
Töchtern und Schwab (Ergraf-Kuhbar-Rubico), ebenfalls
mit drei Prämientieren. Mit je zwei Töchtern waren vertreten
Nebelgold und der Fauch Siegmund. Bei den Hengsten stellten
Gerriet (Sido-Wittelsbacher-Rubico) und Grunold (Gruson
Gruno-Wittelsbacher-Rubico) je zwei Fohlen im besten
Geriet und Grunold und fünf Prämientiere, von denen
manglen auch Vespäler gefiel. Grunold wurde bei 2 Jahren
von der Deutschen Gesellschaft gekauft, wonach Bayern
sicherlich einen guten Griff getan haben dürfte. Bei den Fohlen
liederte Grano (Granitus-Gerriet-Sido) allein sieben prä-
mierte Töchter. Dieter Hengst hat sich hierdurch und unter
Eingebung eines preiswerten, nachfolgenden Fohlen im besten
Grund gehalten und fünf Prämientiere, von denen
Siegmond, der schon 1931 durch zwei Klassenfütterungen hervortrat,
vertreten; je viermal Dieter, Gersbach und Götter; je dreimal
Schwab und Germar und je zweimal Alnar, Gerolstein,
Grabs, Granit, Grundruder, Gruson und Weisfänger.

Den Farbenparten nach waren bei den dreijährigen Stuten
69 Prozent braun bis dunkelbraun, 31 Prozent schwarzbraun
bis schwarz und 7 Prozent Fuchs; bei den Fohlen 88 Prozent
braun bis dunkelbraun, 20 Prozent schwarzbraun bis schwarz
und 2 Prozent Fuchs.

Die drei- und vierjährigen Stuten im nördlichen Zucht-
bezirk erhielten in Anbetracht ihrer Qualität drei 1. und vier 2.
Preise, außerdem 23. Preise. An die Spitze kam mit dem
10- und 1. Preisstute die Weisfänger, die zwei Prämien-
trägerin und Weiler 2. Preisstute. In Prämie, ferner
Reichfähr (Holland-Kuhbar-Rubico), eine kapitale
Braune, die 20. Preisstute, Knochenfähr, gewaltige Brustteile,
viel Schiefer, Silberfähr, prächtigen Ausfall sowie gutes Gang-
werk in besserer Proportion vereinigt jeigt.

Den 10-Preis und 2. Staatspreisen erhielt die Kapstute
Rubica, von Alnar, des G. Sedden-Sedden, eine breite, schwere
Stute mit energischem Gangwerk und prächtigen Mutter-
tugenden.

10-Preis und Silberpreis des Reichsverbands für Zucht
und Prüfung deutschen Warmblutes Normade, braun, von
Weisfänger, des K. Hönels-Eberfort, eine gänseige, schwere,
breite Stute mit vortrefflichem Körpermodell und fabelhaftem
Ausfall.

10-Preis Erbin 2 des G. Germar-Bruns, schwarzbraun,
von Reichfähr. Diese Vierjährige hat alles, was man sich von
einer praktischen, schonen Muttertiefe und viel Tiefe und
Breite bei mittlerem Rahmen, ausbrunselndem weißlichen Typ,
hellen Kopf und Hals, vier la-Beine und sehr gutes Gang-
werk.

Zum Besuch der landwirtschaftlichen Schulen

Von Peter Docter, Eghorn

So erfreulich an sich die Aufgabe ist, daß im Oldenburger
Land ein verhältnismäßig großer Prozentsatz von Bauern-
schülern die landwirtschaftlichen Fachschulen besucht, um sich
landwirtschaftliche und naturwissenschaftliche Kenntnisse anzu-
eignen, so bemerkenswert ist es, daß es immer noch Jungbauern
gibt, die diesen Anstalten fernbleiben. Die Schuld liegt nicht
selten bei den Eltern, die aus Unkenntnis, falscher Sparjam-
keit, mangelnder Autorität und anderen Gründen ihre Söhne
nicht zur Fachschule schicken wollen. Oft aber haben die jungen
Leute selber keine Lust, nach dem Besuch der Volksschule noch
einmal die Schulbank zu drücken; sie wollen, wie man mit
Recht sagen kann, lieber die „Gropentarre jgheben“
und die „Sand am Flüßchen halten“ als in der Schulstube
sitzen. Solange der Besuch der landwirtschaftlichen Schule nicht
zur Pflicht gemacht wird, sondern freiwillig erfolgt, muß durch
Wort und Schrift für diesen Besuch gewonnen werden.

Diese Schülerwerbung, diese „Reklame“ gehört nicht im-
mer zu den angenehmen Arbeiten des Leiters der Schule, es
ist sein, daß die Schule bereits länger besteht, und ehemalige
Schüler ihn bei dieser Werbung fröhlich unterstützen. Zumeist
muss man die Erziehung, das Jenseits und die Vorteile des
Fernbleibens von der Fachschule richtig an landwirtschaftlichen
Schulen bereiten und als großen Fehler ansehen. Zwei Erle-
bnisse mögen dies beweisen.

Als ich noch Direktor der landwirtschaftlichen Schule in
Stollhamm war, besuchte ich unter anderem einen Landwirt,
um ihn zu bewegen, seinen jährlichen Sohn zur Schule zu
schicken. Er war ein Mann, der die Vorteile der Fachschule ab-
solut nicht, die Entscheidung selbst zu treffen, sondern er-
klärte: „Ze mit mit ufe Son jülles staden, de is an Weg an't
pögen.“ „Ich begeh mich zum Acker, wo der Sohn pflichtig,
rede mit sachlichen Ernst auf den frischen Wägen ein, schilbere
ihn den Schulbetrieb und dessen Vorteile für seinen Beruf als
Landwirt, leider ohne Erfolg. Er meinte, ganz trocken am
Schluß unserer Unterhaltung: „Da is der Weg an't Acker, aber
ich heb'r tien Mot, to id will lever den Ploggen in de Hand
behothen!“

Der Krieg kam und führte die Jungbauern ins Feld. Die
Lazarette in der Heimat füllten sich mit Verwundeten, und so
kam es, daß ich bei einem Unterrichtsstunde für verwundete
Landwirte auch mehrere Tote mitbrachte, die mich seiner Zeit
so schön hatte ablaufen lassen. Wir freuten uns über das Vie-

10-Preis Ofita, schwarz, von Meharbus, des D. Langhoo-
Pahlhausen. Sehr solide, Zuchtstute, tief, rumpfig, mit
ideellem Vorderbein und besonders räumtelicem Gang,
nicht nur im Trab, sondern auch hinsichtlich erzieltem Schritt.
10-Preis Malaga, braun, von Reichfähr, des J. Völkner-
Faberhandels. Gedrungene, breite Stute, mit schönem Kör-
permodell; etwas mehr als erwünscht.

10-Preis Maria, schwarz, von Rudolf, des G. Grille-
Friedenmoor, sehr breite, harmonische Stute mit vorzüglichem
Schulter.
Die zweijährigen Fohlen. Es erhielten eine Staatsprämie
von je 500 RM: Schwarzbrauner Hengst von Gerriet, Mutter
von Gruson, Weiler 2, Meinardus-Stollhamm. Ein sehr hart-
näckiger Hengst (bereits 25 Zentimeter), mit vorzüglichem
Sprungelenk und guter Gesamtproportion.
Schwarzbrauner Hengst von Gruson, Mutter von Gando, des W.
Götting-Gruson. Ein noch etwas „unfertiger“, auf Strecken
ungeeigneter Hengst mit ideellem Beinwerk.
Dunkelbrauner Hengst von Gruson, Mutter von Götter
(Sido), des S. Fretzels-Körnermoor. Dieser Hengst ist mit seinen
2 Jahren 3 Monaten bereits ein ganz kapitaler Hengst mit vor-
züglichem Körpermodell, reichlich 24 1/2 Zentimeter Höhe, im
Typ des Vaters.

Brauner Hengst von Dieter, Mutter von Reich, des G.
Wachhaus-Schwabe. Ein sehr qualitätsvoller, kräftiger Hengst,
tadellos in Tiefe, Breite und Oberlinie.

Brauner Hengst von Granitus, Mutter von Rudolf, Weiler
G. Gramberg-Völkner. Ein Brauner mit vorzüglichem
Harmonie der Form, solidem Beinwerk und gutem Gang.
Brauner Hengst von Gruson, Mutter von Weiler, des G.
Gramberg. Ein hübscher, harmonischer und tiefer Hengst mit
sehr trockenem und doch hartem Beinwerk (bereits 24 1/2 Zen-
timeter Vorderhöhe) und einem Kopf, wie man ihn so hübsch
eigentlich nur bei einem Vespäler findet, dessen Wirkung
wir übrigens in dem sehr interessanten Blutaufbau dieses
Hengstes finden. (Angionormales Blut durch Siedemaßner
im Göttinger Institut; Trabtrieb durch Gruson, nach-
her durch Gruson und Hannoveranerklub durch Wieso 2 im
Puffstamm.)

Brauner Hengst von Grunold, Mutter von Sotras, des
S. Woltmann-Deisigene. Bereits ein sehr „fertiger“ Hengst
in größerem Rahmen mit viel Ausfall und wunderbarer Pro-
portion der Oberlinie.

Brauner Hengst von Grunold, Mutter von Geralt, des S.
Woltmann-Deisigene. Sehr gäniger Zweijähriger, mit fer-
tem Sprungelenk und gutem Ausfall.

Brauner Hengst von Gruson, Mutter von Weiler, der
Gebr. Scholtz-Hammelwärdershandels. Vorzüglich in Schwere
und Tiefe und mit kapitaler Schulter.

Hiermit ist jedenfalls eine kurze Uebersicht über junge
Hengste gegeben, wie sie sich im Sommer 1932 zeigten. Bis zur
Reife der Fohlen im Februar 1933 wird sich je nach
dieses oder jenes ändern können, nach der guten — oder der
schlechten Seite.

Zum Schluß der Prämierung fand der Kampf um den
Siegerpreis für die beste dreijährige Stute des Landes statt,
für die die Spitzenliste Malagetta, von Gruson, und die
10-Preisstute Nachgalt in Wettbewerb traten. Die Siegerstute
in der diesjährigen Prämierung des Reichsministeriums wurde
von Gruson Malagetta zugeprochen, die damit den Siegerpreis
nach Oldenburg enthielt, während derselbe im vergangenen
Jahr in Nordoldenburg blieb. Man konnte aber die beiden
Stuten gewiß geteilter Meinung sein; wo es der einen vielleicht
ein wenig an Gesamtlänge fehlte, konnte man der anderen
schlichtlich etwas besser Vorderbeine wünschen. Jedenfalls waren
die beiden Stuten in der Prämierung von sehr hohem Qua-
lität und der Durchschnitte der diesjährigen Prämierung ein
besonders guter, wodurch wiederum der Hochstand der Olden-
burger Landesfütterung in glänzender Weise zum Ausdruck
kam.

berleben, sprachen über die frühere Unterhaltung, und auf
meine Frage: „Wie denken Sie heute, nachdem Sie im Artikel
dieser Zeitschrift über die diesjährige Stutenjchau die
Fachschule“ erklärte er: „Damals war ich unerfahren und
dumm, heute weiß ich, was ich veräumt und merde, wenn ich
gesund aus dem Feldzug zurückkehre, ganz sicher die Schule
besuchen.“

Wenige Monate später mußte er wieder zur Front nach
Frankreich zurück, er war so stolz, den Feldbesitzer. Das
Urteil dieses Frankfurter und Elberfelder über die landwirt-
schaftliche Fachschule“ erklärte er: „Damals war ich unerfahren und
dumm, heute weiß ich, was ich veräumt und merde, wenn ich
gesund aus dem Feldzug zurückkehre, ganz sicher die Schule
besuchen.“

Ein anderes Erlebnis aus dem deutschen Osten. Um diesen
kennenzulernen, hatte ich eine Stelle als Landwirtschaftsleiter
in Hohenfalka angenommen. Unter den deutschen Schülern —
die Mehrzahl waren Polen — war auch der Sohn eines An-
bauers, der in der Heimat aus dem Hohenfalka in die Schule
zu verurteilt und einige Jahre als Lehrling in Magdeburg ge-
lebt. Aus Lust und Liebe zur Landwirtschaft hatte er sich später
ein 20 Hektar große Anwesen gekauft. Als ich ihn eines
Tages besuchte, erzählte er mir folgendes: „Ich habe meine be-
zugsliche Ausbildung auf dem väterlichen Hofe genossen, meine
Fachschule besuchte, nach dem Tode des Vaters nach dessen Vor-
schlage gelitten und erlangte den Erfolg, meine landwirtschaft-
liche Ausbildung zu beenden, und bin dann nach
einigen Jahren Stadtländers Lehrling geworden. Als Lehrling
ich viel Geld verdienen mußte, weil hier im Osten andere
klimatische und Bodenverhältnisse, andere Anbautechnik und
andere Menschen sind als in meiner Heimat. Für diese Um-
stellung war ich praktisch und geistig nicht vorbereitet. Meine
Söhne, soweit sie Landwirte werden wollen, sollen aber land-
wirtschaftliche Schulen besuchen, damit sie in allen Sätzen rei-
fen können, und das Lehrgeld, das ich trotz meines Alters habe
zahlen müssen, zum größten Teile sparen!“

Das Urteil dieses alten Praktikers sollte zum Nachdenken
anregen. Es besteht auch noch zu Recht. Schlußsparte
Lehrgeleit! In dieser Hinsicht, was man den abgehenden
Bauernöhnen nur wenig Geld für die Übernahme einer Nach-
folge überlassen mitgeben kann, ist Wissen eine Macht, und
berühmte Kenntnisse von dem Landwirt als wertvollste Mittel.
Darum Bauer: Schick deinen Sohn zur landwirtschaftlichen
Schule! Er wird dir danken.

Die Bienenzucht im Oktober

Es ist die Bienenzeit, die in der Natur, denn die Sommer-
zeit mit dem wärmsten Wetter, die Bienenzeit ist und
dabei. Der Herbst ist da. Zwar gibt es noch Sonnenhitze,
doch ihm fehlt die Wärme. Die veränderte Farbe der Blätter
winkt zum Abschied. Auf dem Bienenstande sind die lieblichen
Lieder der Bienenzeit verflümmert. Einzelne sieht man nur
noch Bienen fliegen, und ihr flügelndes Ton sagt uns: Das,
was für mich die Bienenzeit und die Zeit im Sommer, es ist
dabei, und nun geht es in den Winter, bis uns der Venz zu
neuem Leben ruf!

Der Winter rufet seine Pflegezeit für den Winter; er prüft
noch einmal, ob auch alles in Ordnung ist, vor allem, ob der
Vorrat an Futter auch genügen wird. Es ist besser, einen Vorrat
etwas mehr zu haben als zu wenig, denn die Bienen sind
die treuesten Arbeiterinnen, die ihre Schatzkammer, die
Vorräte der Bienenzeit, sind die Bienen teilweise recht

